

Faktoren der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen nach 5jähriger Berufspraxis: Teilbericht SIS 6

Lange, Günter

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lange, G. (1981). *Faktoren der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen nach 5jähriger Berufspraxis: Teilbericht SIS 6*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-372477>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Faktoren der gesellschaftlichen Aktivität
der Absolventen nach 5jähriger Berufs-
praxis

- Teilbericht SIS 6 -

Abt. Studentenforschung
Günter Lange

Leipzig, Juli 1981

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	<u>Blatt</u>
0. Vorbemerkungen	5
1. Die Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität von SIS 5 zu SIS 6	6
2. Faktoren der Entwicklung der gesellschaftli- chen Aktivität der Absolventen	17
2.1. Die politisch-ideologischen und weltan- schaulichen Einstellungen der Absolventen	17
2.2. Das Leistungsverhalten der Absolventen	31
2.3. Soziale Beziehungen und Bedingungen der Ab- solventen	40
2.4. Soziodemographische Bedingungen	48
3. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	51
4. Probleme und Aspekte der Entwicklung der FDJ-Mitglieder unter den Absolventen	56

Auftraggeber:

ZR der FDJ und MHF

Population:

510 Absolventen der in die SIS ein-
bezogenen Einrichtungen

Methode:

schriftliche anonyme Befragung
mittels Postwurfsendung

Zeitpunkt der Befragung:

Lehrer Oktober 1979, alle anderen
im Juni 1979

Gesamtverantwortung:

Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Abkürzungen:

0. SIS Studenten-Intervall-Studie
SIS 3 4. Etappe der SIS, Mai 1973, Ende 3. Studienjahr
SIS 4 5. Etappe der SIS, Feb./März 1974, 4. Studienjahr
SIS 5 6. Etappe der SIS, Herbst 1976, 2 Jahre nach
 Studienende
SIS 6 7. Etappe der SIS, 1979, 5 Jahre nach Studienende
1. RPO Grad der positiven Entwicklung, bezogen auf die
 maximal mögliche positive Entwicklung der sich
 positiv entwickelten Vp. 0 RPO 100
2. RNE Grad der neg. Entwicklung, bezogen auf die maxi-
 mal mögliche negative Entwicklung der sich nega-
 tiv entwickelten Vp. 0 RNE 100
3. RIP Grad der relativen Positivierung 0 RIP 1
4. RIN Grad der relativen Negativierung 0 RIN 1
5. EQ Entwicklungsquotient 0 EQ 1
6. Vobi Volksbildung
7. HSW/Akad.Hochschulwesen/Akademien
8. Sonstige Handel/Dienstleistungen, Transportwesen, rest-
 liche Sonstige
- 9 F u. E. Forschung und Entwicklung

0. Vorbemerkungen

Der vorliegende Bericht stellt eine Ergänzung zu den vorhandenen SIS-6-Berichten dar.

Die im Bericht getroffenen Aussagen basieren dementsprechend auf der gleichen Population und gleichen Erhebungsmethode. Zur Interpretation der erhobenen empirischen Daten wurden neben monovariablen Häufigkeitsverteilungen vor allem bivariable Häufigkeitsverteilungen mit mehrfachen Vorsortierungen genutzt. In die Auswertung gingen darüber hinaus die Ergebnisse zweier Faktoranalysen mit Varimax-Zielrotation auf den gleichen Indikator ein, wobei durch Trennung der Population nach positiven und negativen Merkmalsausprägungen dieses Indikators und anschließender Transformationsanalyse (nach FISCHER-ROPPERT) eine tiefere Analyse der Einflußfaktoren auf die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen möglich wurde.

Unter "gesellschaftlicher Aktivität" der Absolventen sollen in diesem Bericht alle Aktivitäten der Absolventen verstanden werden, die primär auf die Realisierung sozialer Zielstellungen und die unabhängig bzw. nicht auf den Vorteil der Absolventen orientiert sind. Gegenstand der gesellschaftlichen Aktivität sind dementsprechend soziale Problemstellungen resp. Aufgabenstellungen, die aus der Tätigkeit der Absolventen, ihrer Stellung zu der Gesellschaft oder der gesellschaftlichen Entwicklung resultieren.

Erscheinungsformen der gesellschaftlichen Aktivität sind nicht-professionelle Tätigkeiten in gesellschaftlichen Organisationen (z. B. Parteien), gesellschaftlichen Organen (z. B. Volksvertretungen) und ähnlichen Organisationsformen sowie Tätigkeiten gleicher Art in nichtständigen Organisationsformen (z. B. Wahlhelfer).

Die gesellschaftliche Aktivität ist eng verbunden mit anderen Aktivitätsformen, unterscheidet sich aber durch o. g. Merkmale von diesen auch (z. B. Berufstätigkeit).

Sie ist nicht abhängig von einer Trennung zwischen Arbeits- und Freizeit, was durch die vorhandenen empirischen Daten bestätigt wird.

Es erscheint m. E. für das Verständnis des Berichtes notwendig,

diese allgemeine Bestimmung der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen vorauszusetzen, da in den Indikatorformulierungen im Fragebogen stets nur der allgemeine Terminus "gesellschaftliche Aktivität" verwandt wird, so daß die Probanden (Absolventen) ihr eigenes Verständnis von diesem Terminus für das Verständnis der Indikatorformulierung setzen. Trotzdem wohl jeder Absolvent ein konkretes und differenziertes Verständnis von diesem Terminus hat, ergibt sich spätestens in Situationen des Vergleiches mit anderen Subjekten die Notwendigkeit zur Bildung eines allgemeinen Konsensus über die Bedeutung des Terminus. Die o. g. Begriffsbestimmung ist m. E. Ausdruck eines solchen allgemeinen Konsensus über die Bedeutung des Begriffs "gesellschaftliche Aktivität". Inwieweit diese Begriffsbestimmung diesem Konsensus entspricht, dies nachzuweisen wird u. a. Gegenstand des Berichtes werden. Dabei soll nicht übersehen werden, daß hier nicht die Vielfalt der Erscheinungen und auch nicht das Wesen dieses Gegenstandes voll erfaßt werden kann.

1. Die Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität von SIS 5 zu SIS 6

Gegenstand dieses ersten Abschnittes soll eine Darstellung allgemeiner Entwicklungstendenzen in der gesellschaftlichen Aktivität im Zeitraum von SIS 5 (2 Jahre nach Studienende) bis SIS 6 (5 Jahre nach Studienende) sein.

Leider ist es nur sinnvoll, sich auf diese beiden Etappen der Intervallstudie zu beschränken, da Indikatoren nach der gesellschaftlichen Aktivität erst in der 3. Etappe der Intervallstudie eingeführt wurden und so ein vollständiger Gesamtvergleich über alle Etappen nicht möglich ist. Da uns dieser Gesamtvergleich versagt bleibt, können auf einige wichtige Fragen der Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität keine Antworten gegeben werden und so an manchen Stellen nur auf ähnliche Untersuchungen und deren Ergebnisse verwiesen werden. Dazu gehört u. a. das Problem, ob die Ausübung von Funktionen und die engagierte Mitarbeit in einer sozialistischen Massenorganisation die politisch-ideologischen Grundhaltungen ursächlich bestimmen oder umgekehrt. Trotz des nicht möglichen Gesamtvergleiches, soll versucht werden, Hinweise zur Lösung dieses Problems

zu finden. Da im folgenden nur auf die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen als Teil der jungen Intelligenz eingegangen werden kann, soll dieser Analyse ein Hinweis auf die Beziehungen zu anderen sozialen Klassen und Schichten vorangestellt werden. Nach FÖRSTER und SCHULZE (ZIJ) zeichnet sich die junge Intelligenz durch eine höhere gesellschaftliche Aktivität als junge Arbeiter und Angestellte in verschiedenen Bereichen aus, so z. B. der politischen Organisiertheit, dem Engagement in der FDJ, der kulturellen Aktivität u. a. Als Ursachen sehen FÖRSTER und SCHULZE vor allem den politisch-ideologischen Klassenstandpunkt und das Bildungsniveau (vgl. Förster, P./Schulze, H.: Entwicklungstendenzen und Entwicklungsbedingungen der gesellschaftlichen Aktivität junger Werktätiger. Komplexstudie U 79. Forschungsbericht September 1979. ZIJ-VVS 11/79/).

Weiterhin konnten FÖRSTER und SCHULZE zeigen, daß es eine relative Stabilität in der Ausübung von Funktionen in gesellschaftlichen Massenorganisationen gibt. WÄCHTER (Jena) bestätigte diese Tendenz auch für den Übergang zum Studium. Indem man bei den hier zu untersuchenden Absolventen formal gleiches Bildungsniveau (HS-Abschluß) voraussetzen kann, ergibt sich die Notwendigkeit der differenzierten Betrachtungsweise beider genannten Einflußfaktoren.

Voraussetzend muß hier bereits darauf hingewiesen werden, daß sich der Großteil der folgenden Aussagen auf Ergebnisse der

Fortsetzung, siehe Blatt 7

Selbsteinschätzung der gesellschaftlichen Aktivität durch die Absolventen im Vergleich zu ihren Kollegen berufen. Die Selbsteinschätzung kann jedoch immer nur Relativangaben und niemals Absolutergebnisse zur Folge haben. Veränderungen in der Selbsteinschätzung der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen können deshalb einerseits wirkliche Veränderungen im Verhalten sein, andererseits aber auch herbeigeführt sein durch Veränderungen im Bezugskollektiv, z. B. durch Fluktuation.

Die nachfolgenden Aussagen sind für die Forschung und Praxis wertbar, da zum einen die Ergebnisse dieser Studie zeigen, daß sich die Absolventen, die sich zu den gesellschaftlich engagierten ihres Kollektivs zählen, auch durch eine Reihe gemeinsamer Persönlichkeitsmerkmale auszeichnen. Die Analyse dieser Persönlichkeitsmerkmale soll ein Gegenstand dieses Berichtes sein.

Zum anderen zeigen Ergebnisse einer im Bereich des Ministeriums für Schwermaschinenbau durchgeführten Absolventenuntersuchung, daß die Selbsteinschätzung ihrer gesellschaftlichen Aktivität durch die Absolventen weitestgehend mit dem unabhängig erhobenen Leiterurteil über die jeweiligen Absolventen übereinstimmt. Zunächst soll jedoch ein Überblick der allgemeinen Entwicklungstendenzen der gesellschaftlichen Aktivität die Voraussetzung tieferer Analysen liefern.

Insgesamt kann festgestellt werden, daß sich von SIS 5 zu SIS 6 die gesellschaftliche Aktivität nach der Selbsteinschätzung der Absolventen positiv entwickelt hat, d. h. mit zunehmender Berufstätigkeit der Absolventen zählen sich mehr Absolventen zu den gesellschaftlich aktivsten ihres Kollektivs.

Betrachtet man dieses Ergebnis etwas differenzierter, so ergibt sich folgendes Bild:

1. Bezogen auf den Selbstvergleich zu den anderen Mitgliedern des Arbeitskollektivs geben 38 % der Absolventen an, ihre gesellschaftliche Aktivität im Vergleich zu ihren Kollegen im Zeitraum von SIS 5 zu SIS 6 gesteigert zu haben, wobei zu 73 % ihre realen Steigerungsmöglichkeiten ausschöpften (RPO).

Im gleichen Zeitraum blieben 51 % der Absolventen in ihrer gesellschaftlichen Aktivität konstant.

Lediglich 11 % der Absolventen verschlechterten ihre gesellschaftliche Aktivität im Vergleich zu ihren Kollegen, wobei diese Absolventen nur zu 47 % ihre realen Möglichkeiten der negativen Entwicklung (RNE) verwirklichten. Zusammengefaßt überwiegt deutlich also die Anzahl der Absolventen, die ihre gesellschaftliche Aktivität erhöhten, gegenüber den sich negativ entwickelnden Absolventen. Vergleicht man darüber hinaus den Grad der relativen Verbesserung (RIP = 0,43) mit dem Grad der relativen Verringerung (RIN = 0,14) der gesellschaftlichen Aktivität, so zeigen sich ebenfalls sichtbare Unterschiede.

2. Insgesamt schätzten sich die Absolventen hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Aktivität wie folgt ein:

Tab. 1.-1: Selbsteinschätzung der gesellschaftlichen Aktivität im Vergleich zum Arbeitskollektiv

"Zu welchem Drittel Ihres Arbeitskollektivs gehören Sie hinsichtlich Ihrer gesellschaftlichen Aktivität?"

%	1. Drittel	1. Hälfte des mittleren Drittels	2. Hälfte des mittleren Drittels	letztes Drittel
SIS 5	43	29	17	10
SIS 6	57	31	8	4

3. Gleichzeitig fühlen sich die Absolventen 5 Jahre nach Studienende (SIS 6) aber auch stärker durch den Umfang der gesellschaftlichen Arbeit belastet als 2 Jahre nach Studienende (SIS 5) (vgl. Tab. 1.-2.)

Tab. 1.-2.: Belastung durch Umfang der gesellschaftlichen Arbeit

"Geben Sie jetzt bitte an, in welchem Maße Sie die nachstehenden Sachverhalte gegenwärtig belasten."

Das belastet mich

- 1 sehr stark
- 2 stark
- 3 noch stark
- 4 schon schwach
- 5 schwach
- 6 sehr schwach, gar nicht

%	Pos. 1 + 2	Pos. 3 + 4	Pos. 5 + 6
SIS 5	11	28	61
SIS 6	16	32	52

Stellt man die Steigerung der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen dem erhöhten Belastungsempfinden gegenüber, so ergibt sich notwendig, zu hinterfragen, worin dieser scheinbare Widerspruch begründet liegt. Auf diese Frage wird aber im zweiten Abschnitt näher einzugehen sein.

4. Ein Rückblick auf die früheren Untersuchungsetappen macht deutlich, daß es neben verschiedenen, noch zu erläuternden Einzelfaktoren noch übergreifende Momente geben muß, die die Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität bestimmen.

Wie ein Vergleich über die Etappen SIS 3, 4, 5 und 6 zeigt, ist insgesamt eine Steigerung der gesellschaftlichen Aktivität von SIS 3 bis SIS 6 zu verzeichnen. Diese allgemeine Tendenz zur Steigerung der gesellschaftlichen Aktivität in der Selbsteinschätzung durch die Absolventen darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß dies kein kontinuierlicher Prozeß war. Von SIS 3 zu SIS 6 zeichneten sich zwei markante Tendenzen ab:

- a) Quantitativ betrachtet, vollzog sich im Studienprozeß ein relativ schwacher Entwicklungsprozeß, der beim Übergang vom Studium zur Berufspraxis stark beschleunigt wurde und sich mit zunehmender Dauer der Berufspraxis wieder abschwächte
- b) Qualitativ betrachtet, ergibt sich, daß im Studienprozeß eine leichte Tendenz zur Verschlechterung der gesellschaftlichen Aktivität vorhanden war, ob Studienende und dem Übergang in die berufliche Praxis die Tendenz zur Steigerung der gesellschaftlichen Aktivität ständig wuchs

Da eine Aufspaltung der Gesamtpopulation der Absolventen in relevante Teilpopulationen wiederum die o. g. allgemeinen Tendenzen bestätigt, gilt es zu untersuchen, welche übergreifenden Momente diese Entwicklungstendenzen beeinflussen. Es ist anzunehmen, daß diese Momente determiniert sind durch die Dialektik von äußeren Bedingungen und inneren individuellen Komponenten der Persönlichkeitsstruktur und ihrer Entwicklung. Zu den äußeren Bedingungen zählen m. E. solche Aspekte wie:

- gesamtgemeinschaftliche Entwicklung,
- Entwicklung der politischen Verhältnisse der Gesellschaft,
- Entwicklung der unmittelbaren Tätigkeitssphäre u. a.

Da im Rahmen dieser Untersuchung Aussagen über die Wirkung der beiden erstgenannten Bedingungen auf die Ausprägung der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen notwendigerweise spekulativ bleiben würden, soll die Wirkung der unmittelbaren Tätigkeitssphäre durch eine Analyse der Tätigkeitsbereiche verdeutlicht werden. Diese Analyse zeigt eine Differenzierung der Tätigkeitsbereiche der Absolventen bezüglich ihrer gesellschaftlichen Aktivität.

Die größte gesellschaftliche Aktivität dokumentieren Absolventen, die in gesellschaftlichen Organisationen und im Staatsapparat beschäftigt sind, sowie Absolventen aus der Industrie und Volksbildung gemessen nach ihrer Selbsteinschätzung im Vergleich zu den Kollegen Ihres Kollektivs (vgl. Tab. 1.-3.) Am schlechtesten schneiden in diesem Vergleich die jungen Wissenschaftler und jungen Ärzte ab.

Tab. 1.-3.: Vergleich der Tätigkeitsbereiche nach Selbsteinschätzung in bezug zum Kollektiv (Rangfolge)

"Zu welchem Drittel Ihres Arbeitskollektivs gehören Sie hinsichtlich Ihrer gesellschaftlichen Aktivität?"

- 1 zum ersten Drittel
- 2 zur ersten Hälfte des mittleren Drittels
- 3 zur zweiten Hälfte des mittleren Drittels
- 4 zum letzten Drittel

Rangplatz/Tätigkeitsbereich	Pos. 1(%)	Pos. 2(%)	Pos. 3+4(%)
1 Staatsapp./Org.	67	28	5
2 Industrie	59	28	11
3 Vobi.	57	31	12
4 Sonstige 1)	50	35	15
5 HSW/Akad.	47	36	17
6 Gesundheitswesen	33	56	11

1) Handel, Dienstleistungen, Verkehr

Diese Werte dürfen aber auch nicht überschätzt werden, da es ganz wesentlich für die Selbsteinschätzung der gesellschaftlichen Aktivität ist, welchen Platz der Absolvent im Kollektiv einnimmt.

So muß sich der junge Technik-Absolvent in der Regel mit unterstellten Arbeitern vergleichen und der junge Wissenschaftler mit erfahreneren und oft qualifizierteren Hochschullehrern und Wissenschaftlern, so daß die o. g. Rangfolge einige andere Faktoren überdeckt, z. B. die Bedeutung einer Leitungsfunktion, der Qualifikation u. a.

Deutlicher und auch andersgeartet werden die Differenzierungen der Tätigkeitsbereiche, wenn man den Zeitaufwand für gesellschaftliche Arbeit und das subjektive Belastungsempfinden über den Umfang der gesellschaftlichen Arbeit zu Rate zieht. Absolventen, die in der Volksbildung oder als Wissenschaftler tätig sind, verwenden deutlich mehr Zeit für die gesellschaftliche Arbeit und fühlen sich auch stärker durch den Umfang der gesellschaftlichen Arbeit belastet als Absolventen anderer Bereiche (vgl. Tab. 1.-4./Tab. 1.-5.).

Seltsamerweise wenden Absolventen, die im Staatsapparat oder in gesellschaftlichen Organisationen beschäftigt sind relativ wenig Zeit für die gesellschaftliche Arbeit auf, fühlen sich aber stark durch ihren Umfang belastet (vgl. Tab. 1.-4./Tab. 1.-5.).

Tab. 1.-4.: Zeitaufwand für gesellschaftliche Arbeit und Tätigkeitsbereiche (Rangfolge)

"Wieviel Zeit benötigen Sie pro Woche für Ihre gesellschaftliche Arbeit (Funktionsausübung, Versammlungen, Parteilehrjahr usw.) innerhalb der gesetzlichen Arbeitszeit?"

Rangplatz	Tätigkeitsbereich	Absolventen, die 5 Std. und mehr aufwenden (%)	Absolventen, die weniger als 2 Std. aufwenden (%)	durchschnittlicher Aufwand pro Woche (in Std.)
1	Vobi.	47	10	4:59' (!)
2	HSW/Akad.	26	29	4:08' (!)
3	Gesundheitswesen	11	45	2:57'
4	Industrie	19	40	2:50'
5	Staatsapp./Org.	18	40	2:46'
6	Sonstige	13	37	2:33'

Tab. 1.-5.: Belastung durch den Umfang der gesellschaftlichen Arbeit und Tätigkeitsbereiche

"Geben Sie jetzt bitte an, in welchem Maße Sie die nachstehenden Sachverhalte gegenwärtig belasten."

g) Umfang der gesellschaftlichen Arbeit

Das belastet mich

1	sehr stark
2	stark
3	noch stark
4	schon schwach
5	schwach
6	sehr schwach, gar nicht

Tätigkeitsbereich	Pos. 1+2 (%)	Pos. 3+4 (%)	Pos. 5+6 (%)
HSW/Akad.	16	37	50
Vobi.	36	37	27
Gesundheitswesen	3	44	53
Industrie	9	29	62
Staatsapp./Org.	24	24	52
Sonstige	2	37	61

Doch auch der Vergleich der aufgewendeten Zeit für die gesellschaftliche Arbeit ist nicht frei von Verzerrungen, da hier ja der Aufwand während der gesetzlichen Arbeitszeit erfaßt wurde. Man kann zwar davon ausgehen, daß in den meisten Fällen die gesellschaftliche Arbeit mit der Sphäre der unmittelbaren beruflichen Tätigkeit verbunden ist, da dieser Bereich auch zugleich Hauptgegenstand und Aktivitätszentrum der gesellschaftlichen Arbeit ist, doch gerade die Spezifik der einzelnen Tätigkeitsbereiche bringt es mit sich, daß die Art und Weise der gesellschaftlichen Arbeit eine spezifische ist und in Aufwand und Umfang variiert.

Um das Bild der Differenziertheit zu konkretisieren, sei auf eine dritte Vergleichsebene hingewiesen, und zwar auf die Selbsteinschätzung der gesellschaftlichen Aktivität in Vergleich zu einer Gruppe von Kollegen, die eine ähnliche Tätigkeit ausüben. Die dadurch ermittelten Größen widerspiegeln die relative gesellschaftliche Aktivität der Absolventen in bezug auf ihren Tätigkeitsbereich. Somit sind diese Werte auch über den speziellen Tätigkeitsbereich vergleichbarer und aussagekräftiger als der Selbstvergleich zu den Kollegen des Kollektivs.

Die Differenzierungen in der Ausprägung der gesellschaftlichen Aktivität, die sich aus dem Selbstvergleich zu Kollegen mit gleicher Tätigkeit ergeben, weisen im Kontext auf einige Besonderheiten der Tätigkeitsbereiche hin, die sich u. a. aus dem Charakter der Tätigkeit selbst und den Persönlichkeitsmerkmalen der in diesen Bereichen tätigen Absolventen ergeben. Nach diesem Vergleich schätzen Absolventen, die im Staatsapparat, in gesellschaftlichen Organisationen und in der Volksbildung tätig sind, relativ häufig ein, mehr als ihre Kollegen in der gesellschaftlichen Arbeit zu leisten, als Absolventen, die im Gesundheitswesen, Handel/Dienstleistungen oder Transportwesen eingesetzt sind (vgl. Tab. 1.-6.).

Zugleich ergeben sich aus diesen Differenzierungen indirekte Hinweise darauf, welche Rolle junge Absolventen in den jeweiligen Tätigkeitsbereichen im gesellschaftlichen Leben ihres Kollektivs spielen. Dementsprechend müßte die Förderung und Forderung junger Absolventen im Staatsapparat bzw. gesellschaftlichen Organisationen und in der Volksbildung deutlich intensiver sein, als im Gesundheitswesen, da eine hohe Selbsteinschätzung der Absolventen im Vergleich zu Kollegen mit ähnlicher Tätigkeit immer auch besagen kann, daß Letztgenannten gesellschaftliche Arbeit nicht so intensiv sein kann.

Tab. 1.-6. siehe Blatt 14

Tab. 1.-6.: Selbsteinschätzung der gesellschaftlichen Aktivität im Vergleich zu Kollegen mit ähnlicher Tätigkeit (Rangfolge der Tätigkeitsbereiche nach Position 1+2) "Vergleichen Sie sich bitte hinsichtlich der unter a) bis f) genannten Sachverhalte mit der Gruppe Ihrer Kollegen, die eine ähnliche Tätigkeit ausübt wie Sie."

f) gesellschaftliche Aktivität

Im Verhältnis zu dieser Gruppe leiste ich ...

1 weit mehr 4 etwas weniger
2 etwas mehr 5 viel weniger
3 etwa dasselbe 0 Das kann ich nicht einschätzen

<u>Rang-</u> <u>platz</u>	<u>Tätigkeits-</u> <u>bereich</u>	<u>Pos.</u> <u>1+2 (%)</u>	<u>Pos.</u> <u>3 (%)</u>	<u>Pos.</u> <u>4+5 (%)</u>	<u>Pos.</u> <u>0 (%)</u>
1	Staatsapp./ Org.	55	28	11	6
2	Vobi.	48	39	9	4
3	Industrie	46	32	16	6
4	HSW/Akad.	33	52	15	0
5	Gesundheits- wesen	29	54	14	3
6	Sonstige	25	55	14	6

Eine Zusammenfassung der genannten Differenzierungen der Tätigkeitsbereiche ergibt eine Möglichkeit, die verschiedenen Vergleichsebenen doch noch zu vergleichen. Die folgende Tabelle ist eine Zusammenfassung der Tabellen 1.-3./4./6. durch Verteilung von Punktsommen auf die jeweiligen Rangplätze (Tab. 1.-7.)

Tab. 1.-7.: Zusammenfassung der Differenzierungen der Tätigkeitsbereiche (Rangfolge)

<u>Rangplatz</u>	<u>Tätigkeitsbereich</u>
1	Vobi.
2	Staatsapparat/Org.
3	Industrie
4	HSW/Akad.
5	Gesundheitswesen
6	Sonstige

Die Zusammenfassung der verschiedenen Differenzierungen der gesellschaftlichen Aktivität nach den Tätigkeitsbereichen bestätigt die Tendenz, die sich schon in SIS 5 zeigte, wobei sich die in der Industrie tätigen Absolventen nach ihrer Selbsteinschätzung gegenüber SIS 5 verbessert haben. Ohne bereits eine Wertung dieser Zusammenfassung zu geben, zeigen sich m. E. in dieser Rangfolge bestimmte Spezifika, die die Ausprägung der gesellschaftlichen Aktivität im jeweiligen Tätigkeitsbereich bestimmen. So ergeben sich die hohe gesellschaftliche Aktivität der in der Volksbildung und im Staatsapparat/Org. tätigen Absolventen m. E. zu einem bestimmten Maße aus der Spezifik ihrer Tätigkeit, die, im Unterschied zu den jungen Ärzten oder jungen Wissenschaftlern, organisch mit einer hohen gesellschaftlichen Aktivität verbunden ist.

Ein Lehrer kann nur dann wirksam werden in seiner Tätigkeit, wenn er diese nicht auf die Lehrtätigkeit im engeren Sinne, d. h. auf den schulischen Unterricht, beschränkt, wogegen ein Arzt vorrangig Fachspezialist sein muß, um in seiner Tätigkeit erfolgreich zu sein. Darüber hinaus stellt m. E. die Arbeit der Ärzte in Bereitschaftsdiensten, Schnelle Medizinische Hilfe u. a. auch eine Form des gesellschaftlichen Engagements dar, die eben viel zu oft mit der eigentlichen "Berufstätigkeit" als Selbstverständlichkeit gleichgesetzt wird.

Der Hinweis auf die Tätigkeitsspezifika darf andererseits auch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es für junge Ingenieure oder Wissenschaftler und allen anderen Absolventen vielfältige Möglichkeiten und Notwendigkeiten des gesellschaftlichen Engagements gibt, die nicht unmittelbar mit ihrer Tätigkeit verbunden sind, z. B. der Beteiligung an Formen der sozialistischen Demokratie, engagierte Mitarbeit in den sozialistischen Massenorganisationen u. a.

Abschließend zur Darstellung der allgemeinen Entwicklungstendenzen der gesellschaftlichen Aktivität soll der anteilmäßig stärkste Teil der jungen Absolventen, die Industrieabsolventen, ebenfalls nach den Tätigkeitsbereichen in der Industrie analysiert werden.

Die nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über die Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität von SIS 5 zu SIS 6 differenziert nach den Tätigkeitsbereichen in der Industrie (Tab. 1.-8.)

Tab. 1.-8.: Tätigkeitsbereiche in der Industrie und gesellschaftliche Aktivität

"Zu welchem Drittel Ihres Arbeitskollektivs gehören Sie hinsichtlich Ihrer gesellschaftlichen Aktivität?"

- 1 1. Drittel
- 2 1. Hälfte des mittleren Drittels
- 3 2. Hälfte des mittleren Drittels
- 4 letztes Drittel

Industrie- Tätigkeits- bereich in %	<u>SIS 5</u>			<u>SIS 6</u>		
	1	2	3+4	1	2	3+4
Leitung/Planung	58	26	16	71	23	6
Inf./Dok./Dat.	47	26	30	55	25	20
Produktion	55	30	15	56	30	14
F. u. E.	43	31	26	58	34	8
andere Bereiche	42	25	33	59	29	13

Nach der Selbsteinschätzung der Absolventen im Vergleich zu den Kollegen ihres Kollektivs entwickelten von SIS 5 zu SIS 6 am stärksten ihre gesellschaftliche Aktivität (bezogen auf Pos. 1+2) die Absolventen aus den Industriebereichen Forschung und Entwicklung und anderen (nicht festgelegten) Bereichen. Die geringste Entwicklung vollzogen in der Industrie die in der Produktion eingesetzten Absolventen. Gleichzeitig schätzen sich in SIS 6 die Absolventen des Industriebereiches Leitung/Planung am stärksten hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Aktivität ein und verwenden auch vergleichsweise die meiste Zeit (3:32' Std. pro Woche) während der gesetzlichen Arbeitszeit für die gesellschaftliche Arbeit. Am schlechtesten schätzen ihre gesellschaftliche Aktivität in SIS 6 die Absolventen des Industriebereiches Information/Dokumentation/Datenverarbeitung ein, die auch die vergleichsweise wenigste Zeit (2:15' Std. pro Woche) für die gesellschaftliche Arbeit aufwenden (s. Tab. 1.-9.).

Tab. 1.-9v: Tätigkeitsbereiche der Industrie und Zeitaufwand für gesellschaftliche Arbeit

"Wieviel Zeit benötigen Sie pro Woche für Ihre gesellschaftliche Arbeit (Funktionsausübung, Versammlungen, Parteilehrjahr usw.) innerhalb der gesetzlichen Arbeitszeit?"

Industrie - Tätigkeits- bereich	Absolventen, die 5 Std. und mehr aufwenden (%)	Absolventen, die weniger als 2 Std. aufwenden (%)	durchschnittl. Aufwand pro Woche (in Std.)
Leitung/Planung	24	34	3:32'
Inf./Dok./Dat.	26	48	2:15'
Produktion	21	43	3:03'
F. u. E.	13	46	2:23'
andere Bereiche	20	24	2:55'

Wie auch beim Vergleich der übergreifenden Tätigkeitsbereiche deuten sich in der Analyse der Tätigkeitsbereiche der Industrie bestimmte Faktorenkomplexe der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen an. Auf jeden Fall kann auch ohne tiefergehende Wertung der Differenzen zwischen den Tätigkeitsbereichen festgestellt werden, daß die Spezifik der jeweiligen Tätigkeitsbereiche Einfluß auf die Ausprägung der gesellschaftlichen Aktivität hat in der Weise, daß die Art der Tätigkeit selbst in enger Beziehung zur Art und Weise des gesellschaftlichen Engagements der Absolventen steht.

Gleichzeitig verbergen sich hinter diesem Faktor wahrscheinlich eine Reihe anderer Determinationsgrößen, zu denen in den folgenden Abschnitten Stellung genommen wird.

2. Faktoren der Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen

2.1. Die politisch-ideologischen und weltanschaulichen Einstellungen der Absolventen

Die politisch-ideologischen und weltanschaulichen Einstellungen der Absolventen bilden entsprechend den empirischen Ergebnissen einen entscheidenden Determinationskomplex für die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen. Durch gezielt

angesetzte Untersuchungsmethoden (mehrvorsortierte bivariate Häufigkeitsanalysen und Faktoranalysen mit geteilter Population und Zielgrößenrotation sowie anschließender Vergleichsanalyse) konnte nachgewiesen werden, daß die politisch-ideologischen und weltanschaulichen Einstellungen in enger Wechselwirkung mit dem Leistungsverhalten der Absolventen wahrscheinlich die Hauptdeterminanten der Ausprägung der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen sind.

Im folgenden Abschnitt soll deshalb versucht werden, die Zusammenhänge einzelner Aspekte der politisch-ideologischen und weltanschaulichen Einstellungen der Absolventen und ihrer gesellschaftlichen Aktivität darzustellen.

2.1.1. die politisch-ideologischen Grundeinstellungen

Die politisch-ideologischen Grundeinstellungen der Absolventen drückt sich in der Untersuchung einerseits durch die Stellung der Absolventen zur Machtausübung in der DDR sowie der Verbundenheit mit der SED, der FDJ, der Sowjetunion u. a. aus und andererseits in Rezeption der sozialistischen Massenmedien und der Haltung zum Marxismus-Leninismus während des Studiums. So besteht teilweise eine direkte Proportionalität zwischen einer starken SED-Verbundenheit und einer hohen gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen. Gleichfalls schätzen sich Absolventen, die eine positive Haltung zur Machtausübung in der DDR besitzen, gesellschaftlich aktiver ein als andere Absolventen und wenden auch mehr Zeit für die gesellschaftliche Arbeit auf (s.Tab. 2.1.-1.).

Tab. 2.1.-1.: Haltung zur Machtausübung in der DDR und gesellschaftliche Aktivität

"In der DDR wird die Macht in meinem Sinne ausgeübt."

Das trifft zu

1	vollkommen
2	im großen und ganzen
3	mit gewissen Einschränkungen
4	nicht ganz
5	kaum
6	überhaupt nicht

a) gesellschaftliche Aktivität (Selbstvergleich zum Kollektiv)
(%)

	<u>SIS 5:</u> Absolventen mit ...		<u>SIS 6:</u> Absolventen mit ...	
	hoher gesellschaftlicher Aktivität	geringer gesellschaftl. Aktivität	hoher gesellschaftlicher Aktivität	geringer gesellschaftl. Aktivität
<hr/>				
DDR-Markt				
1	78	22	95	5
2	73	27	91	9
3	69	31	88	12
4 - 6	68	32	61	39

b) gesellschaftliche Aktivität (Zeitaufwand)

	Absolventen, die 5 Std. und mehr aufwenden (%)	Absolventen, die weniger als 2 Std. aufwenden (%)	durchschnittlicher Aufwand pro Woche (Std.)
<hr/>			
DDR-Markt			
1	29	28	3:45'
2	22	33	3:30'
3	21	33	2:44'
4 - 6	13	55	2:38'

Absolventen, die nur mit Einschränkungen beurteilen, daß die Macht in der DDR in ihrem Sinne ausgeübt wird, haben zwar im gleichen Maße ihre gesellschaftliche Aktivität von SIS 5 zu SIS 6 gesteigert wie Absolventen, die die Machtausübung in der DDR uneingeschränkt positiv beurteilen, zeigen aber trotzdem noch eine deutlich geringere gesellschaftliche Aktivität. Ergänzend kann festgestellt werden, daß ^{sich} Absolventen mit positiven ideologischen Grundeinstellungen auch stärker durch den Umfang der gesellschaftlichen Arbeit belastet fühlen.

Das erscheint zunächst als ein Widerspruch. Dieser Widerspruch löst sich aber, wenn das Leistungsverhalten der Absolventen näher untersucht wird (s. Abschnitt 2.2.).

Zunächst anhand der Rezeption der Massenmedien (TV, Presse) ebenfalls der Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Aktivität und politisch-ideologischen Einstellungen dargestellt werden.

Ein Vergleich, in welchem Maße Beziehungen zwischen dem Studium der Tagespresse der DDR und der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen bestehen, zeigt folgende Tendenzen auf:

- a) Absolventen, die im starken Maße die jeweiligen Bezirkszeitungen der SED lesen, unterscheiden sich nicht wesentlich von allen anderen Absolventen hinsichtlich ihres gesellschaftlichen Engagements.
- b) Größere Differenzierungen zeigen sich bereits zwischen Absolventen, die häufiger die "Junge Welt" lesen und jenen Absolventen, die nur sehr selten diese Zeitung lesen.
- c) Hingegen zeigen sich sehr deutliche Unterschiede in der Ausprägung der gesellschaftlichen Aktivität in Abhängigkeit von der Häufigkeit des Studiums des "Neuen Deutschlands", so daß auf eine stärkere Ideologierelevanz des "Neuen Deutschlands" gegenüber den Bezirkszeitungen der SED und der "Jungen Welt" zu schließen ist (s. Tab. 2.1.-2.)

Tab. 2.1.-2.: Studium der Tagespresse und gesellschaftliche Aktivität ("Neues Deutschland")

Welche der folgenden Tageszeitungen lesen Sie?

b) "Neues Deutschland"

gesellschaftliche Aktivität (Selbstvergleich zum Kollektiv) (%)

	1. Drittel des Kollektivs	1. Hälfte des mittleren Drittels	2. Hälfte des mittleren und letzten Drittels
nahezu täglich	37	21	6
gelegentlich	51	38	11
gar nicht	33	41	26

Wie die Tabelle 2.1.-2. zeigt, erweist das Studium des "Neuen Deutschland" also ideologierelevant, daß bereits eine Trennung derjenigen Absolventen, die sich zum aktivsten Drittel ihres Kollektivs zählen, von den Absolventen, die sich zum mittleren Aktivitätsdrittel ihres Kollektivs zählen, erfolgte.

In ähnlicher Weise als ideologierelevant erwies sich ein Vergleich der gesellschaftlichen Aktivität mit der TV-Rezeption der Absolventen. Dabei ergab sich, daß zwischen der Wahl der Fernsehsender und der Intensität der gesellschaftlichen Aktivität ein sehr enger Zusammenhang besteht. Absolventen, die sich stärker an DDR-Sender orientieren schätzen sich gesellschaftlich engagierter ein, als Absolventen mit starker Orientierung zu BRD-Sendern (Tab. 2.1.-3.). Zugleich wenden zwar 27 % derjenigen Absolventen, die überwiegend DDR-Sender rezipieren, 5 Stunden und mehr für die gesellschaftliche Arbeit auf, aber auch 25 % derjenigen Absolventen, die überwiegend BRD-Sender rezipieren, wenden 5 Stunden und mehr für die gesellschaftliche Arbeit auf, wobei von diesen 25 % Absolventen noch 17 % (!) 6 - 9 Stunden pro Woche für die gesellschaftliche Arbeit während der Arbeitszeit aufwenden (DDR-Sender orientierte Absolventen zu 15 %). Trotz aller Diskussionen um Informationspolitik sollte an dieser Stelle die Frage gestellt werden, wie sich ein hohes Vertrauen zu westlichen Massenmedien mit gesellschaftlichem Engagement für die Entwicklung der DDR verträgt. Zu ergänzen ist allerdings, daß der Anteil der Absolventen, die sich überwiegend auf DDR-Sender orientieren, 57 % aller untersuchten Absolventen beträgt und der Anteil der Absolventen, die sich auf BRD-Sender überwiegend orientieren, 2,5 % aller untersuchten Absolventen beträgt.

Tab. 2.1.-3.: TV-Rezeption und gesellschaftliche Aktivität

"Auf welche Weise informieren Sie sich über das politische Geschehen mittels Funk und Fernsehen?"

gesellschaftliche Aktivität (Selbsteinschätzung zum Kollektiv) (%)

	1. Drittel des Kollektivs	1. Hälfte des mittleren Drittels	2. Hälfte des mittleren Drittels und letztes Drittel
vorwiegend DDR-Sender	65	27	8
DDR- und BRD-Sender	43	39	18
vorwiegend BRD-Sender	25	50	25

In sehr prägnanter Weise widerspiegelt den Zusammenhang zwischen ideologischen Grundeinstellungen und gesellschaftlichem Engagement der Vergleich zwischen SED-Mitgliedern/Kandidaten und Nichtmitgliedern.

Die SED-Mitgliedschaft beweist sich hier wiederum als konzentrierter Ausdruck der Gesamtheit der politisch-ideologischen Grundeinstellungen. Mitglieder und Kandidaten der SED (sie machen rund 71 % aller befragten Absolventen aus) schätzen sich entschieden aktiver ein als Nicht-Mitglieder und verwenden auch deutlich mehr Zeit für die gesellschaftliche Arbeit (s. Tab. 2.1.-4).

Es muß aber auch hervorgehoben werden, daß Nicht-Mitglieder von SIS 5 zu SIS 6 auch eine starke positive Entwicklung ihrer gesellschaftlichen Aktivität realisierten.

Wenn davon ausgeht, daß in der SED die bewußtesten Absolventen Mitglieder sind, so ist eine hohe gesellschaftliche Aktivität einerseits eine Folge ihrer ideologischen Grundeinstellungen, andererseits aber auch Verpflichtung ihrer Mitgliedschaft. Ähnliche Beziehungen bestehen auch zwischen der FDJ-Mitgliedschaft und gesellschaftlicher Aktivität der Absolventen (s. Abschnitt 4).

Tab. 2.1.-4.: SED-Mitgliedschaft und gesellschaftliche Aktivität

	<u>SIS 5: Absolventen mit ...</u>		<u>SIS 6: Absolventen mit ...</u>	
	hoher gesellschaftlicher Aktivität (%)	geringer gesellschaftl. Aktivität (%)	hoher gesellschaftlicher Aktivität (%)	geringer gesellschaftl. Aktivität (%)
SED-Funktionäre	93	7	100 (!)	0
SED-Mitglied/ Kandidat	83	17	94	6
Nicht-Mitglieder	60	40	80	20

Wie eingangs bereits erwähnt, hat die Haltung der Absolventen zum Studium des Marxismus-Leninismus Einfluß auf die Ausprägung der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen. In der Tendenz erhöht sich die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen in dem Maße, wie die Absolventen die Bedeutung des Studiums des Marxismus-Leninismus für ihre politische und berufliche Entwicklung erkennen.

Abschließend zu diesem Abschnitt soll kurz auf den Zusammenhang von Ideologieentwicklung und Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität hingewiesen werden:

a) So wie die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen durch ihre ideologischen Grundeinstellungen mitbestimmt wird, so hat die Haltung zur gesellschaftlichen Arbeit auch Einfluß auf die ideologischen Einstellungen. Absolventen, die bekunden, daß Studium und Beruf hohe gesellschaftliche Aktivität verlangen, dokumentieren auch positive ideologische Einstellungen, z. B. in der Haltung zur Machtausübung in der DDR oder SED-Verbundenheit. Andererseits äußern sich Absolventen, die sich politischen Auftreten unsicher fühlen, auch zurückhaltender zur Machtausübung in der DDR. Das wird durch den Fakt bestätigt, daß sich Absolventen, die einschätzen, andere Kollegen politisch überzeugen zu können, auch uneingeschränkter für die Machtausübung in der DDR aussprechen.

Zusammenfassend kann also eine wechselseitige Bedingtheit von ideologischen Grundeinstellungen und gesellschaftlicher Aktivität konstatiert werden und die gesellschaftliche Aktivität

als eine Entäußerungs- bzw. Erscheinungsform ideologischer Einstellungen betrachtet werden. Diese Aussage wird unterstützt durch die Tatsache, daß ideologische Einstellungen und gesellschaftliche Aktivität zu einem bestimmten Grade durch gleiche oder ähnliche Faktoren beeinflusst werden.

b) Im Zeitraum von SIS 5 zu SIS 6 sind zwei scheinbar gegensätzliche Tendenzen zu beobachten.

Zum einen ist im genannten Zeitraum eine allgemeine Verschlechterung der ideologischen Einstellungen der Absolventen festzustellen.

Zum anderen konnte eingangs eine allgemeine Steigerung der gesellschaftlichen Aktivität von SIS 5 zu SIS 6 verzeichnet werden, und dies auch bei ideologisch schwächeren Absolventen in stärkerem Maße als bei ideologisch positiven Absolventen. Ohne auf Ursachen der Verschlechterung der ideologischen Einstellungen einzugehen, sei doch darauf hingewiesen, daß, die Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität seit SIS 3 betrachtet, von SIS 4 zu SIS 5 die stärkste Entwicklung zu verzeichnen war und die Intensität der Entwicklung von SIS 5 zu SIS 6 bereits deutlich geringer ist (vgl. Abb. 2). Damit scheint sich zumindest eine Parallelität von ideologischer Entwicklung und Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität anzudeuten. Jedoch zeigt Abb. 3, daß sich die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen in positiver Richtung (d. h. Steigerung) entwickelt, mit Ausnahme der Gruppe der Leistungsstarken Absolventen. Eine Parallelität zwischen ideologischer Entwicklung und Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität gibt es also nicht, obwohl es sehr enge Wechselbeziehungen zwischen beiden gibt. Denkbar wäre auch eine relative Steigerung der gesellschaftlichen Aktivität, indem die Verschlechterung der ideologischen Einstellungen polarisierend auf die gesellschaftliche Aktivität wirkt. Aber auch diese Möglichkeit scheint nicht zutreffend zu sein, da gerade die ideologisch negativen Absolventen die relativ stärkste Steigerung ihrer gesellschaftlichen Aktivität vollzogen. Es erscheint deshalb als notwendig, andere Faktoren der gesellschaftlichen Aktivität zu untersuchen und ihre Wirkung im Zusammenhang mit den ideologischen Einstellungen zu betrachten.

2.1.2. Weltanschauung

Ideologische Grundeinstellungen und weltanschauliche Einstellungen stehen zwar in einem sehr engen Zusammenhang, bilden jedoch keine Identität. Aus diesem Grunde soll in diesem Abschnitt die Wechselbeziehung zwischen weltanschaulichen Einstellungen und der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen kurz betrachtet werden.

Im Zeitraum von SIS 5 zu SIS 6 nahm in der Tendenz der Anteil der Absolventen, die sich zum Marxismus-Leninismus als ihre Weltanschauung bekennen ab (um 7 %).

Gleichzeitig vollzogen in ihrer gesellschaftlichen Aktivität die Absolventen, die sich nicht zum Marxismus-Leninismus bekennen eine intensivere Entwicklung als die Absolventen, die sich zum Marxismus-Leninismus als Weltanschauung bekennen. Beide weltanschaulichen Gruppen vollzogen von SIS 5 zu SIS 6 zwar eine Steigerung ihrer gesellschaftlichen Aktivität, jedoch steigerten die Absolventen, die den Marxismus-Leninismus als Weltanschauung angeben in stärkerem Maße als die Absolventen, die den Marxismus-Leninismus als Weltanschauung ablehnen. Innerhalb der letztgenannten Gruppe gibt es sowohl Absolventen die ihre gesellschaftliche Aktivität steigerten, als auch einen nicht geringen Teil, die ihre gesellschaftliche Aktivität senkten, so daß trotz/oder gerade wegen der großen Heterogenität dieser Gruppe im Saldo einerseits eine größere Intensität der Entwicklung (d. h. mehr Bewegung in beiden Richtungen) und andererseits eine geringere Steigerung dieser Gruppe herauskommt. Dies ist auch nicht verwunderlich, denn diese Gruppe rekrutiert sich sowohl aus Atheisten als auch konsequente religiöse und unentschlossene Absolventen. Zusammenfassend kann jedoch festgestellt werden, daß die Weltanschauung der Absolventen neben den ideologischen Grundeinstellungen größeren Einfluß auf die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen besitzt, wobei dieser Einfluß wahrscheinlich über die politisch-ideologischen Einstellungen vermittelt ist. So wenden nach 5jähriger Berufspraxis die Absolventen, die sich am Marxismus-Leninismus orientieren, mehr Zeit für die gesellschaftliche Arbeit auf und schätzen sich auch aktiver ein als Absolventen, die den Marxismus-Leninismus als ihre Weltanschauung ablehnen (s. Tab. 2.1.-5. und Abb. 5).

Tab. 2.1.-5.: Weltanschauung und gesellschaftliche Aktivität
(Selbstvergleich zum Kollektiv)

"Welche Weltanschauung vertreten Sie?"

- 1 die marxistisch-leninistische Weltanschauung
- 2 eine nicht marxistisch-leninistische Weltanschauung
- 0 Ich habe mich noch nicht festgelegt.

Weltanschauung	Absolventen mit hoher gesellschaftlicher Aktivität (%)	Absolventen mit geringer gesellschaftlicher Aktivität (%)
Marxismus-Leninismus	91	9
Nicht-Marxismus-Leninismus	68	32

2.1.3. Haltung zur gesellschaftlichen Arbeit

Neben den politisch-ideologischen Grundeinstellungen und den weltanschaulichen Einstellungen hat die Haltung der Absolventen zur gesellschaftlichen Arbeit nicht unbedeutenden Einfluß auf die Ausprägung der gesellschaftlichen Aktivität selbst. Zugleich drückt sich in diesem Verhältnis eine Seite des Zusammenhangs von Verhaltensdispositionen und sogenannten "Realverhalten" aus. Inwieweit bei den von uns untersuchten Absolventen eine Einheit von Verhaltensdispositionen und "Realverhalten" besteht, soll deshalb in diesem Abschnitt näher beleuchtet werden.

Als Ausgangspunkt der Betrachtungen sei in anderer Form auf den bereits genannten Widerspruch zwischen hoher gesellschaftlicher Aktivität und gleichzeitig hohem Belastungsempfinden über den Umfang der gesellschaftlichen Arbeit hingewiesen. Es besteht zum Teil eine fast direkte Linearität zwischen steigender gesellschaftlicher Aktivität bzw. Zeitaufwand für gesellschaftliche Arbeit und steigendem Belastungsempfinden über den Umfang der gesellschaftlichen Arbeit.

Von diesem Widerspruch ausgehend, sollen folgende beiden Ebenen analysiert werden:

a) Reflexion der Absolventen über die Anforderungen an die gesellschaftliche Aktivität.

Den engen Bezug zum Studium hervorhebend, kann festgestellt werden, daß Absolventen, die einschätzten, daß ihr Studium be-

reits eine hohe gesellschaftliche Aktivität verlangte, auch in der beruflichen Praxis eine hohe gesellschaftliche Aktivität äußerten (d. h. sowohl im Vergleich zu Kollegen als auch im Zeitaufwand). In ähnlicher Weise äußern sich die Absolventen über den Einfluß des Studiums des Marxismus-Leninismus auf die Entwicklung ihrer gesellschaftlichen Aktivität.

Es spricht für die Kontinuität der Persönlichkeitsentwicklung, wenn die Beziehungen zwischen der subjektiven Reflexion der Anforderungen an die gesellschaftliche Arbeit und der wirklichen realisierten gesellschaftlichen Arbeit auch in der beruflichen Praxis bestehen.

Absolventen, die der Meinung sind, daß der Beruf in vielfältiger Weise gesellschaftliche Aktivität verlangt, sind auch gesellschaftlich aktiver als Absolventen, die diese hohen Anforderungen nicht reflektieren (Tab. 2.1.-6.)

Tab. 2.1.-6.: Anforderungen des Beruf an die gesellschaftliche Aktivität und reale gesellschaftliche Aktivität (Selbstvergleich zu Kollegen mit gleicher Tätigkeit)

"Wenn Sie an Ihre alltägliche Berufstätigkeit denken, inwieweit ist sie durch das unter a) bis e) genannte charakterisiert?"

- 1 sehr stark
- 2 stark
- 3 noch stark
- 4 schon schwach
- 5 schwach
- 6 sehr schwach, gar nicht

e) Sie verlangt gesellschaftlich politische Mitarbeit

	Absolventen mit hoher gesellschaftlicher Aktivität (%)	Absolventen mit geringer gesellschaftlicher Aktivität (%)
sehr stark/stark	47	11
noch stark/schon schwach	36	18
schwach bis gar nicht	41	21

Noch stärker ist der Zusammenhang zwischen der Reflexion der Absolventen, ob ihr Beruf verlangt, andere Kollegen in die gesellschaftliche Arbeit einzubeziehen (s. Tab. 2.1.-7.). Hierbei wird bereits deutlich, daß dieser Zusammenhang vor allem durch den hohen Anteil (rund die Hälfte) von Leitern unter den Absolventen und ihrer Stellung zur gesellschaftlichen Aktivität mitbestimmt wird, die wiederum auch den eingangs genannten Widerspruch beeinflussen. Darüber hinaus dokumentiert sich in diesem Zusammenhang auch eine Spezifik der gesellschaftlichen Aktivität von Hochschulabsolventen, nämlich durch die staatliche bzw. betriebliche Leitungsfunktion bedingte hohe Eigenaktivität und Selbständigkeit der gesellschaftlichen Arbeit die gesellschaftliche Aktivität anderer Werktätiger zu stimulieren oder zu hemmen (siehe auch Abschnitt 2.3.).

Tab. 2.1.-7.: Berufsanforderung, andere in die gesellschaftliche Arbeit einzubeziehen und reale gesellschaftliche Aktivität (Selbstvergleich zum Kollektiv)

Die berufliche Tätigkeit verlangt ...

- 1 in sehr starkem Maße
- 2 in starkem Maße
- 3 in noch starkem Maße
- 4 in schon schwachem Maße
- 5 in schwachem Maße
- 6 in sehr schwachem Maße, gar nicht

"... andere in die Erfüllung gesellschaftlicher Aufträge einzubeziehen"

	Absolventen mit hoher gesellschaftlicher Aktivität (%)	Absolventen mit geringer gesellschaftlicher Aktivität (%)
in sehr starkem/ starkem Maße	97 !	3
in noch starkem Maße/ schon sehr schwachem Maße	86	14
in schwachem/sehr schwachem Maße	71	29

Wie die Tabelle 2.1.-7. deutlich macht, fördert die Einsicht in die Notwendigkeit, andere in der gesellschaftlichen Aktivität zu stimulieren, zugleich auch die eigene gesellschaftliche Aktivität. Diese Tendenz wird bestätigt durch gleichliegende Zusammenhänge zwischen der Einschätzung der Absolventen, daß ihre berufliche Tätigkeit verlangt, andere Kollegen politisch überzeugen zu können, und ihrer eigenen wirklichen gesellschaftlichen Aktivität einerseits und andererseits durch die tendenziell hohe gesellschaftliche Aktivität der Absolventen, die von sich einschätzen, gut bis sehr gut andere Kollegen in die gesellschaftliche Arbeit einbeziehen zu können.

b) Reflexion der Absolventen über ihre Befähigung zur gesellschaftlichen Arbeit

Wie oben bereits erwähnt, steht die subjektive Reflexion der Absolventen über ihre Befähigung zur gesellschaftlichen Arbeit ebenfalls in einem engen Wechselverhältnis zu ihrer wirklich geleisteten gesellschaftlichen Arbeit. Dies wird an mindestens folgenden Tatsachen deutlich:

Je sicherer die Absolventen sich fühlen ...

- im politischen Auftreten (Tab. 2.1.-8.),
- in ihrer politischen Überzeugungsfähigkeit,
- in ihrer Befähigung zum Aktivieren anderer Kollegen und
- im Umgang mit Kollegen, ...

desto engagierter sind diese Absolventen in der gesellschaftlichen Arbeit (und umgekehrt). Da dies ein Wechselverhältnis darstellt, kann zusammengefaßt werden, daß die Sicherheit im gesellschaftlichen Auftreten und die gesellschaftliche Aktivität gegenseitig fördernd beeinflussen.

Tabelle 2.1.-8., siehe Blatt 30

Tab. 2.1.-8.: Sicherheit im politischen Auftreten und gesellschaftliche Aktivität (Selbstvergleich zum Kollektiv)

"In welchem Maße fühlen Sie sich auf den nachstehenden Gebieten unsicher?"

... politischen Auftreten

- 1 in sehr starkem Maße
- 2 in starkem Maße
- 3 in noch starkem Maße
- 4 in schon schwachem Maße
- 5 in schwachem Maße
- 6 in sehr schwachem Maße / gar nicht

	Absolventen mit hoher gesellschaftlicher Aktivität (%)	Absolventen mit geringer gesellschaftlicher Aktivität (%)
in sehr starkem/ starkem Maße unsicher	66	34
in noch starkem/ schon schwachem Maße unsicher	82	18
in schwachem/ sehr schwachem Maße unsicher	92 !	8

Zum Ausgangspunkt zurückkehrend, ist der genannte Widerspruch zwischen hoher gesellschaftlicher Aktivität und gleichzeitig hohem Belastungsempfinden über den Umfang der gesellschaftlichen Arbeit durch folgende Komponenten beeinflusst:

- a) Wie aus den Darstellungen hervorgeht, besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Erkenntnis der Bedeutsamkeit und Notwendigkeit der gesellschaftlichen Arbeit und der realen gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen. Es ist daher anzunehmen, daß vielfach das hohe gesellschaftliche Engagement der Absolventen aus der Einsicht in die Notwendigkeit resultiert, die wiederum begründet ist in den politisch-ideologischen und weltanschaulichen Grundeinstellungen der Absolventen.
- b) Es wurde ebenfalls bereits deutlich, daß hohe gesellschaftliche Aktivität sehr stark den unmittelbaren Erfordernissen der beruflichen Tätigkeit resultiert und damit auch an ihr gebunden ist. Da die gesellschaftliche Aktivität aber auch

in enger Beziehung zum beruflichen Leistungsverhalten steht (was im Abschnitt 2.3. noch zu beweisen ist), so daß vom Zeitbudget aus betrachtet das eine "nur" auf Kosten des anderen maximal realisiert werden kann.

- c) Zum dritten hat einen großen Einfluß auf die gesellschaftliche Aktivität der hohe Anteil von Leitern unter den Absolventen (im Vergleich zu anderen Werktätigen). Leiter stehen aber in noch stärkerem Maße als Nichtleiter vor der "Alternative" berufliche Leistung oder gesellschaftliche Arbeit. Ob dies eine echte Alternative ist, wird noch zu zeigen sein (s. Abschnitt 3). Zieht man darüber hinaus noch vom Standpunkt des individuellen Absolventen (nicht der Gesellschaft) ins Kalkül, daß die Ergebnisse der eigentlichen beruflichen Tätigkeit oft viel schneller, sichtbarer und stärker erkannt und anerkannt werden als die Ergebnisse gesellschaftlicher Arbeit, so wird deutlich, daß eben der Standpunkt des individuellen Absolventen den Umfang der gesellschaftlichen Arbeit leichter als andere Tätigkeiten (z. B. kulturelle Freizeittätigkeiten) als Belastung erscheinen muß. Hinzu kommt, daß vorhandene Formalismen in der gesellschaftlichen Arbeit das gesellschaftliche Wesen dieser verdecken können.

2.2. Das Leistungsverhalten der Absolventen

Wenn in diesem Abschnitt das Leistungsverhalten der Absolventen als eine Determinante ihrer gesellschaftlichen Aktivität untersucht wird, so seien dazu einige Bemerkungen vorangestellt.

- a) Unter Leistungsverhalten sollen in diesem Zusammenhang die Einheit von Verhaltensdispositionen zur beruflichen Tätigkeit und den Ergebnissen der beruflichen Tätigkeit verstanden werden. Zielpunkt der Untersuchung ist also der Zusammenhang von beruflicher Tätigkeit und ihrer Determinanten und gesellschaftlicher Aktivität der Absolventen.
- b) Der theoretische Hintergrund dieser Analyse ist begründet durch die Auffassungen der Klassiker des Marxismus-Leninismus zur Einheit von Leistungs- und Sozialverhalten, wie sie z. B. in der "Deutschen Ideologie" wie folgt dargestellt sind:

"Die Tatsache ist also die: bestimmte Individuen, die auf bestimmte Weise produktiv tätig sind, gehen diese bestimmten gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse ein."¹

c) In diesem Abschnitt wird das Leistungsverhalten in ähnlicher Weise wie im vorhergehenden Abschnitt in einen einzelnen Aspekten und ihrer Wirkung auf die gesellschaftliche Aktivität dargestellt werden.

Das komplexe Wirken dieser Aspekte und ihr Zusammenwirken mit anderen Determinanten wird im zusammenfassenden Abschnitt (Abschnitt 3) analysiert werden.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen sollen die einzelnen (von uns untersuchten) Aspekte des Leistungsverhaltens näher betrachtet werden.

2.2.1. Berufs- und Tätigkeitsverbundenheit

Ein wichtiger Gradmesser für die Einstellung der Absolventen zu ihrer beruflichen Tätigkeit ist ihre Verbundenheit mit ihrem Beruf und mit ihrer konkreten Tätigkeit, wobei beide wohl zu unterscheiden sind. Bereits am Niveau der Tätigkeits- und Berufsverbundenheit zeigt sich der enge Zusammenhang zwischen beruflicher Tätigkeit und gesellschaftlicher Aktivität. Obwohl in SIS 6 noch 24 % der Absolventen angeben, daß ihre Tätigkeit kaum oder gar nicht der studierten Fachrichtung entspricht, stieg die Tätigkeitsverbundenheit von SIS 5 zu SIS 6 in relativ starkem Maße. Daran zeigt sich bereits die größere Bedeutung der subjektiven Haltung der Absolventen zur konkreten Tätigkeit gegenüber der realen Übereinstimmung von studierter Fachrichtung und Tätigkeitsprofil. Diese Feststellung wird bestätigt, wenn ebenfalls konstatiert werden kann, daß die reale Übereinstimmung von Fachrichtung und Tätigkeitsprofil keinen wesentlichen Einfluß auf die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen ausübt, dagegen die Tätigkeitsverbundenheit in sehr enger Beziehung zur gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen steht.

¹ MARX, K./ENGELS, Fr.: Die deutsche Ideologie. In: Werke Bd.3
Berlin 1969, S. 25

Eng mit ihrer Tätigkeit verbundene Absolventen sind auch gesellschaftlich aktiver als Absolventen mit geringer Tätigkeitsverbundenheit, sowohl im Vergleich zu den Kollegen aus auch im Zeitaufwand für die gesellschaftliche Arbeit (Tab. 2.2.-1.). Gleichzeitig steigerten die stark tätigkeitsverbundenen Absolventen in stärkerem Maße ihre gesellschaftliche Aktivität von SIS 5 zu SIS 6 als schwach tätigkeitsverbundene Absolventen. Dabei darf aber auch nicht übersehen werden, daß es einen Anteil schwach tätigkeitsverbundener Absolventen gibt, die relativ viel Zeit (während der Arbeitszeit) für die gesellschaftliche Arbeit aufwenden, die aber eine geringere Steigerung ihrer gesellschaftlichen Aktivität von SIS 5 zu SIS 6 vollzogen. Es ist daher anzunehmen, daß für diese Absolventen die gesellschaftliche Arbeit ein Ausgleich für eine nicht ihren Vorstellungen entsprechende Tätigkeit darstellt. Dagegen wirkt für die stark tätigkeitsverbundenen Absolventen wahrscheinlich die relative Zufriedenheit mit ihrer Tätigkeit wechselseitig zur gesellschaftlichen Aktivität stimulierend, denn anders wäre die größere Steigerungsrate ihrer gesellschaftlichen Aktivität kaum erklärbar. Auch aus diesem Grunde erscheint es deshalb notwendig, die Maßnahmen, die zu einer Kongruenz von Vorstellungen und realer Übereinstimmung mit dem Tätigkeitsprofil führen, noch stärker zu bewichten. Diese Maßnahmen müßten bereits im Studium beginnen, z. B. Schaffung realistischer Praxisanforderungen, und in eine intensive Arbeit mit der Persönlichkeit des Absolventen münden.

Tabelle 2.2.-1. siehe Blatt 34

Ähnliche Tendenzen zeigen sich auch, wenn man den Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Aktivität und Berufsverbundenheit analysiert. Wiederum steigt die gesellschaftliche Aktivität gleichzeitig mit der Berufsverbundenheit (Tab. 2.2.-2.). Da Berufsverbundenheit auch beeinflußt wird durch den niveauge-rechten Einsatz, sei noch auf folgenden Umstand hingewiesen:

Tab. 2.2.-1.: Tätigkeitsverbundenheit und gesellschaftliche Aktivität (Selbstvergleich zum Kollektiv)

"Mit meiner jetzigen Tätigkeit fühle ich mich fest verbunden."

Das trifft zu

- 1 vollkommen
- 2 im großen und ganzen
- 3 mit gewissen Einschränkungen
- 4 nicht ganz
- 5 kaum
- 6 überhaupt nicht

	Absolventen mit hoher gesellschaftlicher Aktivität (%)	Absolventen mit geringer gesellschaftlicher Aktivität (%)	Zeit für gesellschaftliche Arbeit pro Woche (Std.)
tätigkeitsverbunden:			
1	96	4	3:52'
2	89	11	3:05'
3	78	22	2:51'
4,5 und 6	82	18	3:12'

Insgesamt schätzen die Absolventen von SIS 5 und SIS 6 öfter ein, daß das Niveau ihrer Tätigkeit Hochschulbildung erfordere und niveaugerecht eingesetzte Absolventen verwenden auch tendenziell mehr Zeit für die gesellschaftliche Arbeit als nicht niveaugerecht eingesetzte Absolventen. Zugleich schätzen sich die nicht niveaugerecht eingesetzten Absolventen am besten (!) hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Aktivität im Vergleich zu den Kollegen ihres Kollektivs ein.

Da die unter ihrem Ausbildungsniveau eingesetzten Absolventen weniger Zeit (während der Arbeitszeit) für gesellschaftliche Arbeit aufwenden, sich aber trotzdem aktiver als ihre Kollegen einschätzen, läßt sich hier als eine mögliche Schlußfolgerung ableiten, daß diese Absolventen ihre gesellschaftliche Aktivität außerhalb ihrer Arbeitssphäre verlagerten. Da dies aber auch recht deutlich auf eine geringere Orientierung der Arbeitssphäre hinweist, ist es aus diesem Grunde ebenfalls, sich der Problematik des niveaugerechten Einsatzes stärker zuzuwenden. Nicht zuletzt "schlummern" in diesen Absolventen noch wertvolle Potenzen, die zum Nutzen der gesellschaftlichen Entwicklung ausgeschöpft werden müssen.

2.2.2. Berufsziele

Als einen entscheidenden Faktor der Leistungsentwicklung der Absolventen erwiesen sich die Berufsziele der Absolventen. Daß und wie die Berufsziele mit der gesellschaftlichen Aktivität in Beziehung stehen, soll im Folgenden an einigen ausgewählten Berufszielen gezeigt werden, wobei diese Berufsziele eigentlich nur Repräsentanten komplexerer Zielstellungen sein können. Am stärksten beeinflußt die gesellschaftliche Aktivität das Berufsziel nach Möglichkeiten zur Entwicklung unseres Staates beizutragen. Absolventen, bei denen dieses Berufsziel sehr stark ausgeprägt ist, sind auch gesellschaftlich engagierter als andere Absolventen (Tab. 2.2.-3.). Betrachtet man die starke Ideologierelevanz dieser Berufsziele, so ist anzunehmen, daß eine hohe gesellschaftliche Aktivität auf die Ausprägung dieses Berufszieles fördernden Einfluß ausübt.

Tab. 2.2.-3.: Berufsziel: Zur Entwicklung unseres Staates beitragen und gesellschaftliche Aktivität (Selbstvergleich zum Kollektiv)

"Inwieweit streben Sie danach, die unter a) bis e) angeführten Ziele in Ihrem Berufsleben zu verwirklichen?"

Danach strebe ich

- 1 sehr stark
- 2 stark
- 3 noch stark
- 4 schon schwach
- 5 schwach
- 6 sehr schwach/gar nicht

	Absolventen mit hoher gesellschaftlicher Aktivität (%)	Absolventen mit geringer gesellschaftlicher Aktivität (%)
sehr stark/stark	92	8
noch stark/schon schwach	63	27
schwach/sehr schwach	50	50

Ebenfalls einen engen Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Aktivität bilden die Berufsziele:

- einen eigenständigen Beitrag auf meinem Fachgebiet zu leisten,
- eine möglichst hohe soziale Position einzunehmen,
- im Kollektiv geachtet zu sein.

Je stärker diese Berufsziele ausgeprägt sind, desto aktiver sind die Absolventen in der gesellschaftlichen Arbeit.

Keinen merklichen Einfluß auf die gesellschaftliche Aktivität hat dagegen das Berufsziel: möglichst viel Geld zu verdienen. Daß letztgenanntes Berufsziel wenig bzw. kaum Relevanz für die Ausprägung der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen besitzt, ergibt sich schon daraus, daß ein Merkmal der gesellschaftlichen Arbeit ihre Uneigennützigkeit (wenigstens ohne Bezahlung) sein sollte.

Während das Berufsziel, zur Entwicklung unseres Staates beizutragen, eng mit den ideologischen Einstellungen der Absolventen korreliert, sind die Berufsziele, im Kollektiv geachtet zu sein und eine möglichst hohe soziale Position einzunehmen, wohl stärker auf die konkreten sozialen Beziehungen der Absolventen ausgerichtet. Ein Vergleich der Relevanz der genannten Berufsziele für

- a) die beruflichen Leistungen und
 - b) die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen
- zeigen die jeweiligen engeren oder weiteren Vermittlungen der gesellschaftlichen Aktivität und der beruflichen Leistungen der Absolventen über ihre Berufsziele (Tab. 2.2.-4.).

Tab. 2.2.-4.: Vergleich der Relevanz der Berufsziele

Relevanz für berufliche Leistung (Rangfolge)	Berufsziel	Relevanz für gesellschaftliche Aktivität (Rangfolge)
1.	Im Kollektiv geachtet sein!	2.
2.	Zur Entwicklung unseres Staates beitragen!	1.
3.	Eigenständigen Fachbeitrag leisten!	3.
4.	Viel Geld verdienen!	5.
5.	Möglichst hohe soziale Position einnehmen!	4.

Der Vergleich der Relevanz der Berufsziele für berufliche Leistung und gesellschaftliche Aktivität zeigt, daß die Berufsziele mit geringen Abweichungen tendenziell in gleicher Stärke die berufliche Leistung und die gesellschaftliche Aktivität beeinflussen.

2.2.3. Leistungsposition

Ausgehend vom oben festgestellten Zusammenhang zwischen Berufszielen und Leistung im Beruf einerseits und zwischen gesellschaftlicher Aktivität und Berufszielen andererseits, werden in diesem Abschnitt die unmittelbaren Beziehungen zwischen beruflicher Leistungsstärke und gesellschaftlicher Aktivität Gegenstand der Betrachtung sein.

Ein Vergleich der gesellschaftlichen Aktivität von leistungsstarken und leistungsschwachen Absolventen (vom Standpunkt der Praxisbewährung in SIS 6) zeigt folgende Tendenzen:

- a) Von SIS 3 zu SIS 4 steigerten leistungsstarke Absolventen ihre gesellschaftliche Aktivität während leistungsschwache Absolventen ihre gesellschaftliche Aktivität zum Studienende hin verringerten.
Ab Studienende (SIS 4) bis zum Zeitpunkt SIS 6 steigerten dann sowohl leistungsstarke als auch leistungsschwache Absolventen ihre gesellschaftliche Aktivität, wobei die gesellschaftliche Aktivität der leistungsstarken Absolventen stets höher war als die der leistungsschwachen Absolventen. (S. Abb. 1)
- b) Innerhalb dieser (unter a) beschriebenen) Entwicklung war die Intensität der Veränderungen ab Studienende (SIS 4) bei den leistungsschwachen Absolventen stets größer als bei den leistungsstarken Absolventen (s. Abb. 2).
- c) Während bei den leistungsschwachen Absolventen von SIS 4 zu SIS 5 die positiven Tendenzen sich mit den negativen Tendenzen die Waage hielten, dann von SIS 5 zu SIS 6 die Tendenz zur Steigerung der gesellschaftlichen Aktivität eindeutig überwog, zeigten die leistungsstarken Absolventen von SIS 4 zu SIS 5 eine stark positive Tendenz (d. h. Steigerung der gesellschaftlichen Aktivität), aber von SIS 5

zu SIS 6 zwar noch eine Tendenz zur Steigerung ihrer gesellschaftlichen Aktivität, die jedoch unter der Steigerungsrate der leistungsschwachen Absolventen und unter der vorhergehenden Steigerungsrate lag (s. Abb. 3).

- d) Betrachtet man die Differenzen in der gesellschaftlichen Aktivität zwischen leistungsstarken und leistungsschwachen Absolventen von SIS 3 bis SIS 6, so fällt auf, daß die geringste Differenz zum Studienende (SIS 4), die höchste Differenz 2 Jahre nach dem Studium (SIS 5) bestand und von SIS 5 zu SIS 6 die Differenz zwischen leistungsstarken und leistungsschwachen Absolventen wieder abnahm (s. Abb. 4).

Ausgehend von diesen Entwicklungstendenzen und der Voraussetzung, daß Auszeichnungen für die berufliche Arbeit wirklich nach der Leistung des Auszuzeichnenden vergeben werden, so zeigt sich ein recht deutlich erkennbarer Zusammenhang zwischen einer hohen Arbeitsleistung und gleichzeitig hoher gesellschaftlicher Aktivität. Die in SIS 6 wegen ihrer beruflichen Leistung ausgezeichneten Absolventen (immerhin schon 45 % der Absolventen) wendeten auch bedeutend mehr Zeit für die gesellschaftliche Arbeit auf und schätzten sich im Vergleich zu den Kollegen ihres Kollektives auch wesentlich aktiver ein als nichtausgezeichnete Absolventen (Tab. 2.2.-5.).

Tab. 2.2.-5.: Auszeichnung für berufliche Leistungen und gesellschaftliche Aktivität (Zeitaufwand und Selbsteinschätzung zum Kollektiv)

	durchschnittlicher Zeitaufwand für ge- sellschaftliche Ar- beit pro Woche (Std.)	Absolventen mit sehr hoher gesellschaftl. Aktivität (%)
Ausgezeichnete	3:35'	63
Nicht-Ausgezeichnete	2:46'	49

Diese Tendenz zeichnete sich bereits in SIS 5 ab, verstärkte sich in SIS 6 aber weiter.

Differenziert man darüber hinaus die Absolventen nach Leistungsgruppen, so zeigt sich, daß nicht die leistungsstärksten (Leistungsgruppe I), sondern die zweitstärksten Absolventen (Leistungsgruppe II) sowohl mehr Zeit für die gesellschaftliche

Arbeit aufwenden (im Durchschnitt 4:13' Std. - der Durchschnitt aller Absolventen beträgt 3:10' Std.) als auch seit SIS 5 schon sich im Vergleich zu den Kollegen ihres Kollektivs gesellschaftlich aktiver einschätzen. An zweiter Position folgen dann erst die leistungsstärksten Absolventen.

Dabei fällt auf, daß

- a) die Differenz für den Zeitaufwand für die gesellschaftliche Arbeit zwischen beiden Gruppen größer ist als die Differenz für die Selbsteinschätzung im Vergleich zu den Kollegen ihres Kollektivs und
- b) einerseits der Aktivitätszuwachs von SIS 5 zu SIS 6 der Leistungsgruppe II größer ist als der, der Leistungsgruppe I, aber andererseits der Zuwachs im subjektiven Belastungsempfinden über den Umfang der gesellschaftlichen Arbeit von SIS 5 zu SIS 6 bei der Leistungsgruppe I entschieden höher ist als bei der Leistungsgruppe II, obwohl beide Leistungsgruppen sich in der de facto-Einschätzung zum Zeitpunkt SIS 6 kaum unterscheiden.

Diese Widersprüche resultieren wahrscheinlich daher, daß die Leistungsgruppe I aus sehr leistungsstarken Absolventen besteht, die sich vor allem und primär auf ihre unmittelbare Berufstätigkeit orientieren und andere Tätigkeiten zum Teil als Belastung empfinden, wenn diese nicht unmittelbar mit ihrer beruflichen Tätigkeit verbunden sind (z. B. bei Technikabsolventen, die zugleich auch den Hauptanteil der Absolventen bilden). Diese Vermutung wird unterstützt durch die Tatsache, daß die o. g. Zeitangaben für die gesellschaftliche Arbeit auf die gesetzliche Arbeitszeit zu beziehen sind, und durch die bereits erwähnten Mechanismen der Einschätzung und Anerkennung der Ergebnisse der gesellschaftlichen Arbeit (vgl. Abschnitt 2.1.3.). Erhärtet wird dieser Widerspruch wiederum durch die Feststellung, daß die leistungsstarken Absolventen, die auch die größte gesellschaftliche Aktivität zeigen, selbst einschätzen, daß ihre Leistungspotenzen im wesentlichen erschöpft sind und sie in ihrer beruflichen Arbeit kaum mehr leisten könnten, auch wenn sie es subjektiv wollten.

Leistungsschwache Absolventen empfinden dagegen den Umfang der gesellschaftlichen Arbeit weniger als Belastung und fühlen

sich auch durch ihre berufliche Arbeit weniger ausgelastet als leistungsstarke Absolventen, auch wenn sie relativ viel gesellschaftliche Arbeit leisten.

Zusammenfassend ergibt sich gerade auch aus dem Letztgenannten folgende Konsequenz:

Da leistungsstarke Absolventen mehr gesellschaftliche Arbeit leisten als leistungsschwache Absolventen und offensichtlich die gesellschaftliche Arbeit, wenn sie aus den Erfordernissen der beruflichen und gesellschaftlichen Praxis erwächst, auch die Leistungen der Absolventen stimuliert (vgl. Abschnitt 3), muß die gesellschaftliche Arbeit entgegen allen formalistischen Tendenzen konsequent auf die Lösung gesellschaftlich relevanter Problemstellungen, die aus der beruflichen Tätigkeit und der gesellschaftlichen Entwicklung resultieren, gerichtet sein. Andererseits ist stets die Gefahr vorhanden, daß die jungen Angehörigen der Intelligenz sich ehrgeizig-egoistisch auf ihre unkittelbare Tätigkeit konzentrieren - ohne gesellschaftliche Motive zu haben und Mitträger gesellschaftlicher Arbeit zu sein, was individuell wie gesellschaftlich mögliche Konsequenzen haben kann - und so der gesellschaftlichen Entwicklung hemmend gegenüberstehen (vgl. Abschnitt 3).

2.3. Soziale Beziehungen und Bedingungen der Absolventen

Als ein dritter wesentlicher Faktorenkomplex der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen stellten sich die sozialen Beziehungen und Bedingungen der Absolventen heraus. Innerhalb dieses Faktorenkomplexes erwiesen sich als bedeutsam:

- die Stellung der Absolventen im und zum Kollektiv bzw. die Kollektivatmosphäre,
- die Beziehungen der Absolventen zum Leiter und zur Leitung und
- die Einbeziehung der Absolventen in die Leitungstätigkeit.

In diesem Sinne werden in den folgenden Unterabschnitten der Einfluß dieses Faktorenkomplexes auf die gesellschaftliche Aktivität untersucht werden.

2.3.1. Stellung der Absolventen im und zum Kollektiv

Erste Beziehungen zwischen Kollektiv und gesellschaftliche Aktivität deuten sich bereits an, wenn man die Größe des Arbeitskollektivs in Rechnung stellt. Je kleiner das Arbeitskollektiv, desto gesellschaftlich aktiver schätzen sich die Absolventen im Vergleich zu Kollegen mit gleicher Tätigkeit, aber nicht im Vergleich zu den Kollegen des gleichen Kollektivs ein. Andererseits steigt mit zunehmender Größe des Arbeitskollektivs der Zeitaufwand für die gesellschaftliche Arbeit, so daß anzunehmen ist, daß sich hinter der Größe des Arbeitskollektivs sich das Wirken und die Stellung der Absolventen verbirgt, die bereits Leitungsfunktionen ausüben. Nur vom Standpunkt eines Leiters ist sinnvoll erklärbar, daß sich ein Absolvent im Vergleich zu seinen Kollegen seines Kollektivs anders einschätzt als im Vergleich zu Kollegen, die eine gleiche Tätigkeit ausüben. Ähnliche Aussagen sind bezüglich des Einflusses der Kollektivatmosphäre auf die gesellschaftliche Aktivität zu treffen. Tendenziell sind diejenigen Absolventen gesellschaftlich am aktivsten, die ihre sozialen Beziehungen im Arbeitskollektiv als "gleichgültig" bzw. "ausgeglichen" bezeichnen. Sehr gute oder sehr schlechte Kollektivbeziehungen wirken dagegen eher hemmend auf die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen.

Darüber hinaus zeigt sich auch in den Kollektivbeziehungen die Vermitteltheit anderer Faktoren, z. B. der Leistung oder der Leitungstätigkeit. So fühlen sich einerseits leistungsstarke und gesellschaftlich aktive Absolventen stärker mit dem Arbeitskollektiv verbunden als leistungsschwache und gesellschaftlich aktive Absolventen. Andererseits fühlen sich leistungsstarke und gesellschaftlich nicht aktive auch weniger mit dem Arbeitskollektiv verbunden als leistungsschwache und gesellschaftlich nicht aktive Absolventen.

Schlußfolgern kann man also, daß die Leistungsstärke der Absolventen die Richtung des Zusammenhanges zwischen Kollektivatmosphäre und gesellschaftliche Aktivität bestimmt, und zwar dergestalt, daß

- a) hohe berufliche Leistungen in Zusammenhang mit guter Kollektivatmosphäre fördernd auf die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen wirken und

- b) geringe berufliche Leistungen der Absolventen in Zusammenhang mit guter Kollektivatmosphäre hemmend auf die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen wirken.

2.3.2. Einbeziehung der Absolventen in die Leitungstätigkeit

Wie bereits angedeutet, hat die Einbeziehung der Absolventen in die Leitungstätigkeit direkten und indirekten Einfluß auf die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen. Nur so ist zu erklären, daß Einschätzungen der Absolventen die auf leitungsrelevante Fragestellungen (z. B. Verhältnis Kollektiv - Leiter etc.) in fast direkter Weise parallel mit den Einschätzungen ihrer eigenen gesellschaftlichen Aktivität im Vergleich zu den Kollegen ihres Kollektivs verlaufen, aber im Selbstvergleich zu Kollegen mit gleicher Tätigkeit keine merklichen Differenzierungen auftreten. Dieser Widerspruch entsteht dadurch, daß im Selbstvergleich zu den Kollegen des Kollektivs ein Leiter sich natürlich ganz anders einschätzen muß als im Vergleich zu anderen gleich- oder höhergestellten Leitern.

Immerhin sind 5 Jahre nach dem Abschluß des Studiums (SIS 6) von den untersuchten Absolventen:

- 34 % direkte Leiter von Kollektiven oder übergeordneten Bereichen,
- 20 % Mitarbeiter von Leitungen, aber ohne Weisungsbefugnis und
- 46 % Nichtleiter.

Ein Vergleich der gesellschaftlichen Aktivität von Leitern, Leitungsmitgliedern und Nicht-Leitern zeigt dann auch den direkten Einfluß der Leitungsfunktionen auf das gesellschaftliche Engagement (Tab. 2.3.-1.). Leiter sind einerseits im Vergleich mit den Kollegen ihres Kollektivs gesellschaftlich aktiver und wenden andererseits auch mehr Zeit für die gesellschaftliche Arbeit auf (Tab. 2.3.-1.).

Tab. 2.3.-1.: Leitungstätigkeit und gesellschaftliche Aktivität
(Selbstvergleich zum Kollektiv und Zeitaufwand
pro Woche)

Leitungsfunktion	Absolventen mit sehr hoher gesell- schaftlicher Akti- vität (%)	durchschnittl. Zeitaufwand für gesell. Arbeit pro Woche (Std.)
Leiter mit unterstellten Leitern	63	3:45'
Leiter eines Arbeits- kollektivs	70	4:34'
Leitungsmitglied ohne Weisungsbefugnis	62	3:20'
Nicht-Leiter	44	2:23'

Wie aus Tab. 2.3.-1. ersichtlich, sind es gerade die unmittelbaren Leiter von Arbeitskollektiven, die die höchste gesellschaftliche Aktivität realisieren. Ebenfalls wird deutlich, daß die Unterschiede zwischen Leitern und Leitungsmitgliedern entschieden geringer sind als die Unterschiede zwischen Leitungsmitgliedern und Nicht-Leitern.

Zugleich fühlen sich Leiter und Leitungsmitglieder auch stärker durch den Umfang der gesellschaftlichen Arbeit belastet als Nicht-Leiter, so daß gerade Leiter eher der widersprüchlichen Beziehung von beruflicher Leistung oder gesellschaftlicher Arbeit ausgesetzt sind (vgl. Abschnitt 2.1.).

Aufschlußreiche Bezüge ergeben sich auch, wenn man diejenigen Absolventen, die 5 Jahre nach Studienende Leiter oder Nichtleiter sind, hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Aktivität im Studium und während des Überganges in die Praxis zurück verfolgt. Es ergeben sich dabei folgende Tendenzen:

1. Absolventen, die 5 Jahre nach Studienende (SIS 6) Leiter sind, waren sowohl im Studium (SIS 3 - 4) als auch während des Überganges in die berufliche Praxis (SIS 4 - 5) bereits gesellschaftlich aktiver als Absolventen, die in SIS 6 keine Leiter waren (s. Abb. 1).
2. Nicht-Leiter (in SIS 6) vollzogen während des Überganges zur beruflichen Praxis eine entschieden "stürmischere" Entwicklung ihrer gesellschaftlichen Aktivität als Leiter (in SIS 6), die in ihrer Entwicklung relativ stabil blieben (s. Abb. 2).

3. Während Leiter (in SIS 6) eine kontinuierliche Steigerung ihrer gesellschaftlichen Aktivität vom Studium über den Eintritt in die berufliche Praxis bis 5 Jahre nach Studienende erreichten, überwog bei Nicht-Leitern (in SIS 6) beim Übergang vom Studium zur beruflichen Praxis die Tendenz zur Verringerung ihrer gesellschaftlichen Aktivität und erst mit zunehmender beruflicher Tätigkeit steigerten sie ihre gesellschaftliche Aktivität (s. Abb. 3).

Aus diesen genannten Entwicklungstendenzen ergibt sich bereits als erste Schlußfolgerung, daß Studenten, die während des Studiums bereits eine ausgeprägte positive Einstellung zur gesellschaftlichen Aktivität dokumentierten und realisierten, in ihrer späteren Entwicklung in der beruflichen Praxis größere Kontinuität und Stabilität bestimmter Persönlichkeitseigenschaften erkennen ließen, als Studenten mit geringerem gesellschaftlichen Engagement. Diese Schlußfolgerung ergibt sich folgerichtig aus dem Zusammenhang zwischen der Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität und der Befähigung zur Leitungstätigkeit sowie den damit verbundenen Beziehungen zu den ideologischen Grundeinstellungen und zum Leistungsverhalten (s. Abschnitt 2.1./2.2.).

Im folgenden soll deshalb versucht werden, diese genannten Zusammenhänge tiefergehend zu analysieren.

Mit Hilfe mehrfach vorsortierter bivariabler Häufigkeitsverteilungen konnten Beziehungen zwischen:

- den ideologischen Einstellungen,
- der gesellschaftlichen Aktivität,
- der Einbeziehung in eine Leitungsfunktion und
- verschiedenen Leistungsvariablen u. a. hergestellt werden.

Im Ergebnis der Untersuchung dieser 3- bis 4dimensionalen Beziehungen konnten folgende Schlußfolgerungen gezogen werden:

1. Der Intervallvergleich SIS 5 - SIS 6 bezogen auf die gesellschaftliche Aktivität ergibt folgende Rangfolge der gesellschaftlichen Aktivität in SIS 6: (1. = höchste gesellschaftliche Aktivität)

- (RF 1:) 1) ideologisch positive¹ Leiter
2) ideologisch positive Nicht-Leiter
3) ideologisch negative² Leiter
4) ideologisch negative Nicht-Leiter

1 starke Verbundenheit mit der SED

2 geringe bis sehr schwache Verbundenheit mit der SED

Gleichzeitig vollzogen von SIS 5 zu SIS 6 die größte effektive Steigerung ihrer gesellschaftlichen Aktivität die ideologisch positiven Nicht-Leiter, so daß sich folgende Rangfolge ergab (1. = höchste Steigerung):

- (RF 2:) 1) ideologisch positive Nicht-Leiter
2) ideologisch positive Leiter
3) ideologisch negative Nicht-Leiter
4) ideologisch negative Leiter

Vergleicht man beide Rangfolgen, so ist erkennbar, daß die zweite Rangfolge (RF 2) der ersten Rangfolge (RF 1) mit umgekehrter Leiter/Nicht-Leiter-Relation entspricht. Dementsprechend kann auf eine tendenzielle Annäherung der gesellschaftlichen Aktivität zwischen ideologisch positiven bzw. ideologisch negativen Leitern und Nicht-Leitern geschlossen werden.

Gleichfalls zeigt eine Analyse der Intensität der Entwicklung sowohl Steigerung als auch Verringerung der gesellschaftlichen Aktivität) von SIS 5 zu SIS 6, daß ein enger Zusammenhang zwischen hoher gesellschaftlicher Aktivität in SIS 6 und Stabilität der Entwicklung besteht (vor allem in der Einstellung zur gesellschaftlichen Arbeit. Diese Aussage ist ableitbar aus der Tatsache, daß die folgende Rangfolge (RF 3) indirekt proportional der ersten Rangfolge (RF 1) verläuft: (1. = bewegteste Entwicklung)

- (RF 3)) 1) ideologisch negative Nicht-Leiter
2) ideologisch negative Leiter
3) ideologisch positive Nicht-Leiter
4) ideologisch positive Leiter

Alle drei Rangfolgen vergleichend und auch die Ausgangsverteilungen hinzuziehend ergibt sich, daß die ideologischen Einstellungen auf die Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität von SIS 5 zu SIS 6 einen größeren Einfluß ausüben als die Leitungsfunktionen. (Die Differenzen zwischen ideologisch positiven und ideologisch negativen sind jeweils größer als die Differenzen zwischen Leitern und Nicht-Leitern.)

2. Setzt man anstelle der Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität verschiedene Leistungsparameter als vierte Dimension in Beziehung zur gesellschaftlichen Aktivität zum Zeitpunkt SIS 6 (5 Jahre nach dem Studium), so kommt man zu folgenden Ergebnissen:

- a) Schätzten in der Gesamtheit diejenigen Absolventen, die sowohl hohe berufliche Leistungen als auch eine hohe gesellschaftliche Aktivität dokumentierten, ein, daß sie ihre Leistungspotenzen im Wesentlichen erschöpft haben, so ergibt die Einbeziehung der ideologischen Einstellungen und der Leitungstätigkeit, daß auf eine hohe gesellschaftliche Aktivität eine hohe gesellschaftliche Aktivität primär die ideologischen Einstellungen und sekundär wiederum die Leitungstätigkeit (d. h. Einbezogenheit in die Leitungstätigkeit) determinierend wirken, der Ausschöpfungsgrad der persönlichen Leistungspotenzen vielmehr nur variierend wirkt.
- b) Im Unterschied zum Ausschöpfungsgrad der persönlichen Leistungspotenzen wirkt die berufliche Leistungsstärke im Zusammenhang mit den ideologischen Einstellungen und der Leitungsfunktion determinierend auf die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen. Hierbei ist im Faktorenkomplex Leistung, ideologische Einstellungen und Leitungstätigkeit, die berufliche Leistung enger mit den ideologischen Einstellungen als determinierende Variable verbunden als mit der Leitungstätigkeit.

3. Werden an Stelle der Leistungsvariablen verschiedene sozialorientierte Variablen (z. B. Verbundenheit mit dem Arbeitskollektiv) einbezogen, so stellt sich heraus, daß gerade die "Extremgruppen" jeweils paarweise als Determinanten auf die gesellschaftliche Aktivität wirken, z. B. nach folgendem Raster (Rangfolge: 1 = höchster Zusammenhang mit gesellschaftlicher Aktivität) bezogen auf die Verbundenheit mit dem Arbeitskollektiv:

	Leiter	Nicht-Leiter
ideologisch positiv	1.	3.
ideologisch negativ	4.	2.

Alle diese Tendenzen zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Einbezogenheit der Absolventen in die Leitungstätigkeit wesentlichen determinierenden Einfluß auf die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen im Zusammenwirken mit den ideologischen Einstellungen und der beruflichen Leistungsfähigkeit auswirkt.

Dieser starke Einfluß erklärt sich m. E. aus folgenden Aspekten:

1. Leiter sind unmittelbarer als Nicht-Leiter mit den Problemstellungen der betrieblichen und gesellschaftlichen Entwicklung konfrontiert.
2. Leiter tragen in der Regel eine größere Verantwortung als Nicht-Leiter und entwickeln daraus wahrscheinlich auch eher ein größeres gesellschaftliches Verantwortungsbewußtsein.
3. Um als Leiter echte Autorität zu entwickeln, muß ein Leiter vor allem in der beruflichen Arbeit und in der gesellschaftlichen Arbeit Vorbild sein.
4. Oft besteht gerade bei Leitern eine "Personalunion" von betrieblicher und gesellschaftlicher Leitungsfunktion.
5. Ideologisch positive und leistungsstarke Absolventen bewiesen schon im Studium und beim Übergang in die berufliche Praxis eine größere gesellschaftliche Aktivität und eine stärkere Orientierung auf die gesellschaftliche Arbeit, so daß diese Absolventen auch auf Grund dieser Persönlichkeitseigenschaften eher Leitungsfunktionen übertragen bekamen als leistungsschwache und ideologisch negative Absolventen.

2.4. Soziodemographische Bedingungen

2.4.1. Geschlecht, Familienstand u. a. Bedingungen

Während männliche und weibliche Absolventen sich hinsichtlich des durchschnittlichen Zeitaufwandes für die gesellschaftliche Arbeit nicht signifikant unterscheiden, schätzen sich männliche Absolventen tendenziell aktiver in der gesellschaftlichen Arbeit ein als weibliche Absolventen (Tab. 2.4.-1.).

Diese Tendenz ist bereits in SIS 5 zu verzeichnen. Andererseits fühlen sich männliche und weibliche Absolventen gleichermaßen durch den Umfang der gesellschaftlichen Arbeit belastet, so daß nicht unmittelbar ableitbar ist, ob männliche Absolventen quantitativ wirklich mehr gesellschaftliche Arbeit leisten. Auf jeden Fall kann festgestellt werden, daß weibliche Absolventen von SIS 5 zu SIS 6 eine größere Steigerung ihrer gesellschaftlichen Aktivität vollzogen als männliche Absolventen, so daß aus der Tendenz der Annäherung der gesellschaftlichen Aktivitäten von männlichen und weiblichen Absolventen der o. g. Widerspruch entspringen kann, indem die reale Steigerung der gesellschaftlichen Aktivität noch nicht im subjektiven Wertbewußtsein ihrer männlichen Kollegen anerkannt wird.

Tab. 2.4.-1: Geschlecht und gesellschaftliche Aktivität
(Selbstvergleich zum Kollektiv)

Geschlecht	Absolventen mit sehr hoher gesellschaftlicher Aktivität in SIS 5 (%)	Absolventen mit sehr hoher gesellschaftlicher Aktivität in SIS 6 (%)
männlich	52	61
weiblich	32	48

Bezogen auf den Familienstand der Absolventen gibt es keine wesentlichen Einflüsse auf die gesellschaftliche Aktivität. Lediglich der kleine Anteil der bereits geschiedenen Absolventen (5 % der von uns untersuchten Absolventen) wendet etwas mehr Zeit für die gesellschaftliche Arbeit auf als ledige und verheiratete Absolventen.

Ebenfalls keine deutlichen Abhängigkeiten sind zwischen der Anzahl der Kinder oder den Wohnbedingungen und der gesellschaftlichen Aktivität erkennbar.

2.4.2. Bildungsweg

Untersucht man den Einfluß des Bildungsweges auf die Ausprägung der gesellschaftlichen Aktivität, so zeigte sich innerhalb der von uns analysierten Fragestellungen folgende Tendenz: Absolventen, die nicht direkt zur Hochschule gekommen sind (d. h. über NVA-Dienstzeit, Vorpraktikum u. a.) schätzen sich im Vergleich zu den Kollegen ihres Kollektivs gesellschaftlich aktiver ein, wenden aber weniger Zeit für die gesellschaftliche Arbeit auf, als Absolventen, die direkt zum Studium kamen. Da in der großen Mehrzahl weibliche Absolventen direkt zur Hochschule kamen, scheint diese Differenz in den bereits dargestellten Beziehungen der Geschlechter zur gesellschaftlichen Aktivität begründet zu sein.

Innerhalb der Vorstudieneinrichtungen wenden Absolventen, die eine EOS besuchten mehr Zeit für die gesellschaftliche Arbeit auf, als Absolventen, die ihr Abitur an einer BBS oder anderen Einrichtungen ablegten. Daraus kann m. E. auf den fördernden Einfluß der EOS-Ausbildung auf die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen gefolgert werden.

2.4.3. Soziale Herkunft und Beziehungen zu den Eltern

Anhand der sozialen Herkunft der Absolventen soll nachgewiesen werden, daß bestimmte Verhaltensweisen (in diesem Falle die gesellschaftliche Aktivität) der Absolventen bereits in ihrer frühen Persönlichkeitsentwicklung, d. h. im Kindes- und Jugendalter, begründet liegen. Um eine Form der Vermittlung zwischen sozialer Stellung der Eltern und der Persönlichkeitsentwicklung der Absolventen nachzuweisen, sollen gleichzeitig ausgewählte Beziehungen der Absolventen zu ihren Eltern in die Analyse einbezogen werden.

Von dieser Problemstellung ausgehend, lassen sich folgende Tendenzen nachweisen:

a) Sehr stark gesellschaftlich engagiert sind Absolventen, deren Väter zur pädagogischen oder gesellschaftswissenschaftlichen Intelligenz gehören.

Dagegen sind Absolventen, deren Väter Angestellte oder Selbständige sind, relativ schwach gesellschaftlich engagiert (Tab. 2.4.-2.).

Tab. 2.4.-2.: Soziale Herkunft (väterlicherseits) und durchschnittlicher Zeitaufwand für gesellschaftliche Arbeit pro Woche (in der Arbeitszeit)

<u>soziale Stellung des Leiters</u>	<u>durchschnittlicher Zeitaufwand (Std.)</u>
pädagogische Intelligenz	4,25
gesellschaftswissenschaftliche Intelligenz	3,89
Med./Nat./Kunst-Intelligenz	3,24
Genossenschaftsbauer	3,12
Arbeiter in der mat. Produktion	3,05
Sonstige	2,94
Angestellte	2,92
Selbständige	2,19

Aus den o. g. Ergebnissen wird deutlich:

Die soziale Herkunft der Absolventen stellt als hinreichende bzw. zureichende Bedingung den Bezugsrahmen dar, in dem sich die Persönlichkeit individuell modifizierend entwickelt und durch den gesellschaftlich übergreifende Einflußgrößen prismenähnlich gebrochen werden können.

b) Wie die soziale Herkunft auf die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen wirken kann, darüber lassen sich Rückschlüsse aus der Einschätzung der Absolventen über ihre Beziehungen zu ihren Eltern ziehen.

So sind Absolventen, die das gleiche Fach wie ihre Eltern studierten oft gesellschaftlich aktiver als Absolventen, die etwas anderes studierten als die Eltern.

Noch deutlicher wird diese Beziehung, wenn mit zunehmender Übereinstimmung der Absolventen mit den politischen Ansichten der Eltern auch zugleich ihre gesellschaftliche Aktivität steigt (Tab. 2.4.-3.). Dieser Zusammenhang wird belegt durch die Tatsache, daß Absolventen, die während ihres Studiums durch die Eltern politisch stark unterstützt wurden auch gesellschaftlich aktiver sind als Absolventen, die nur sehr geringe politische Unterstützung durch ihre Eltern erfahren.

Tab. 2.4.-3.: Politische Übereinstimmung mit Vater und gesellschaftliche Aktivität (Selbstvergleich zum Kollektiv)

	Absolventen mit hoher gesellschaftlicher Aktivität (%)	Absolventen mit geringer gesellschaftlicher Aktivität (%)
politische Ansichten wie Vater	89	11
politische Ansichten nicht wie Vater	79	21

Die große Bedeutung der Übereinstimmung mit den politischen Ansichten der Eltern wird dadurch betont, daß Absolventen, die aus einem christlichen Elternhaus kommen, eine deutlich geringere gesellschaftliche Aktivität dokumentieren als Absolventen, die aus einem nichtchristlichen Elternhaus stammen.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, daß die soziale Herkunft der Absolventen eine Determinante der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen darstellt. Dabei muß aber hervorgehoben werden, daß dieser Einfluß der sozialen Herkunft vor allem über die politischen Ansichten der Eltern und ihre Wirksamkeit auf die Persönlichkeitsentwicklung der Absolventen determinierend auf deren gesellschaftliche Aktivität wirkt. Diese Konsequenz ergibt sich notwendig auch aus einem Vergleich des Einflusses anderer Beziehungen (moralische, fachlich und materielle) der Eltern zu den Absolventen, aus dem allein die politischen Beziehungen der Eltern zu den Absolventen als wirklich determinierend hervorgehen.

3. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Die in den vorhergehenden Abschnitten gemachten Analysen zu Einflußgrößen der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen nach 5jähriger Berufspraxis zusammenfassend, kann man folgende übergreifende Zusammenhänge ableiten:

1. Faktoren hoher gesellschaftlicher Aktivität sind:

- a) Ideologische Grundeinstellungen im Sinne des gesellschaftlichen Fortschritts des Sozialismus. Dazu gehören enge bis sehr enge Verbundenheit mit der DDR, der SED, der Sowjet-

union und der sozialistischen Staatengemeinschaft sowie eine positive Haltung zur Machtausübung in der DDR und der SED-Politik. Diese ideologischen Grundeinstellungen sind in ihrer Wirkung auf die gesellschaftliche Aktivität eng verbunden mit gesellschaftlich orientierten Berufszielen und Fähigkeiten im politischen Auftreten.

- b) Hohes individuelles Leistungsniveau bezogen auf die berufliche Tätigkeit. Hohe berufliche Leistungen stehen im direkten Zusammenhang mit den individuellen Fähigkeiten im politischen Auftreten und tätigkeitsorientierten Berufszielen. Enge Bezüge sind ebenfalls zum Wirken der sozialen Bedingungen vorhanden.
- c) Ausgeglichene soziale Beziehungen und Bedingungen im Arbeitskollektiv. Die sozialen Beziehungen und Bedingungen im Arbeitskollektiv, wie Kollektivatmosphäre, Verhältnis zum Leiter u. a. wirken im Zusammenhang mit hohem beruflichen Leistungsniveau der Absolventen variierend auf die gesellschaftliche Aktivität. Als isolierter Faktor üben sie keinen wesentlichen Einfluß auf die gesellschaftliche Aktivität aus. Darüber hinaus stehen sie in enger Verbindung zu einer starken Berufs-, Betriebs- und Tätigkeitsverbundenheit der Absolventen.
- d) Einbeziehung in die Leitungstätigkeit. Die Einbeziehung der Absolventen in die Leitungstätigkeit bekommt mit zunehmender beruflicher Tätigkeit auch größeren Einfluß auf die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen. Ihr Einfluß auf die gesellschaftliche Aktivität über die Tätigkeit der Absolventen als Leiter erwächst aus dem Zusammenspiel von positiven ideologischen Einstellungen und hohen beruflichen Leistungen und gewinnt mit zunehmender Leitertätigkeit immer eigenständigere Bedeutung.
- e) Unterforderung in der beruflichen Tätigkeit. Absolventen, die sich quantitativ und qualitativ durch ihre berufliche Tätigkeit unterfordert fühlen, aber stark berufs- und tätigkeitsverbunden sind, orientieren tendenziell stärker auf die gesellschaftliche Aktivität.

2. Faktoren geringer gesellschaftlicher Aktivität sind:

- a) Ideologische Grundeinstellungen, die nicht auf den gesellschaftlichen Fortschritt des Sozialismus gerichtet sind.
Dazu gehören schwache Verbundenheit mit der DDR, der Sowjetunion, der SED, der sozialistischen Staatengemeinschaft und der FDJ sowie eine tendenzielle ablehnende Haltung zur Machtausübung in der DDR und der Politik der SED. Diese ideologischen Einstellungen sind verbunden mit schwach ausgeprägten gesellschaftlich orientierten Berufszielen, geringen Fähigkeiten im politischen Auftreten sowie vor allem mit geringem Leistungsniveau in der beruflichen Tätigkeit.
- b) Geringes Anspruchs- und Leistungsniveau in der beruflichen Tätigkeit.
Dieser Faktor wirkt als Komplex von geringem beruflichen Leistungsniveau, schwach ausgeprägten tätigkeits-orientierten Berufszielen und stark auf Sozialprestige orientierten Berufszielen.
- c) Soziale Bedingungen und Beziehungen im Arbeitskollektiv.
Die sozialen Bedingungen und Beziehungen im Arbeitskollektiv und die Beziehungen zum Leiter wirken hemmend auf die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen, wenn sie mit geringem Anspruchs- und Leistungsniveau der Absolventen in beruflicher Tätigkeit gekoppelt sind.
- d) Individualismus verbunden mit geringem gesellschaftlichen Engagement.
Der Individualismus der Absolventen wirkt im Komplex mit geringem beruflichen Anspruchsniveau, starker Orientierung auf die Privatsphäre der Absolventen und schwach ausgeprägten gesellschafts-orientierten Berufszielen.

3. Aus den aufgezählten Faktorenkomplexen und den vorhergehenden Analysen geht hervor, daß die engsten Zusammenhänge zwischen den ideologischen Einstellungen der Absolventen und ihrer gesellschaftlichen Aktivität bestehen. Dieser Zusammenhang ist m. E. Ausdruck der Einheit von Einstellungen der Persönlichkeit zu bestimmten Aneignungsobjekten und dem realen, entäußerten

Verhalten dieser Persönlichkeit, da die gesellschaftliche Aktivität ihrem Wesen nach auf die Lösung gesellschaftlich relevanter Problemstellungen gerichtet ist. In diesem Sinne ist die gesellschaftliche Aktivität eine Form praktizierter ideologischer Einstellungen.

Wenn es also darum geht, die ideologischen Einstellungen der Werktätigen im Sinne des gesellschaftlichen Fortschritts des Sozialismus weiter zu entwickeln, dann muß dies vor allem auch über die stärkere Einbeziehung der Werktätigen in den Prozeß der Lösung gesellschaftlich relevanter Problemstellungen in Form der Einbeziehung in die sozialistische Demokratie, der aktiven Mitarbeit in sozialistischen Massenorganisationen u. a. geschehen.

4. Die Einbeziehung der Werktätigen in die Lösung gesellschaftlich relevanter Problemstellungen ist aber auch an bestimmte Voraussetzungen geknüpft. Eine dieser Voraussetzungen ergibt sich aus dem analysierten engen Wechselverhältnis von sozialen Bedingungen der Absolventen, ihrem beruflichen Leistungsverhalten und ihrer gesellschaftlichen Aktivität. Dieses enge Wechselverhältnis drückt nämlich aus, daß es nicht schlechthin um "gesellschaftliche Aktivitäten" geht, sondern um uneigennütige Mitarbeit an der Lösung von gesellschaftlich relevanten Problemstellungen vor allem aus dem unmittelbaren Erfahrungsbereich der Absolventen, der beruflichen Tätigkeit, um sie so zu befähigen und mitwirken zu lassen an der Lösung von Problemstellungen, die sich aus der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung ergeben.

Dabei soll natürlich nicht vergessen werden, daß gesellschaftliche Tätigkeit auch auf außerberufliche Bereiche zu orientieren ist, jedoch muß sie immer an bestimmte Gegenstände der Tätigkeit der Werktätigen gebunden sein.

5. Die "Forderung nach der Gegenstandgebundenheit der gesellschaftlichen Aktivität" ergibt sich außerdem aus dem des öfteren beschriebenen Widerspruch zwischen hoher gesellschaftlicher Aktivität einerseits und hohem Belastungsempfinden über den Umfang der gesellschaftlichen Arbeit andererseits.

Obwohl dieser Widerspruch nicht etwas wesensfremdes ist, denn in der Alternative: berufliche Leistung oder gesellschaftliche Tätigkeit, kann es nie ein Maximum, sondern höchstens ein Optimum geben, zeigt dieser Widerspruch, daß gesellschaftliche Tätigkeit als Gegensatz zur beruflichen Tätigkeit empfunden werden kann, auch wenn beides maximal angestrebt wird, so daß gesellschaftliche Aktivität hemmend auf die berufliche Leistung wirken kann (vgl. Abschnitt 2.2.3.).

Die Ursachen liegen dafür m. E. in teilweise vorhandenen Tendenzen des Formalismus in der gesellschaftlichen Tätigkeit, d. h. die gesellschaftliche Tätigkeit verselbständigt ihre Form (z. B. Versammlungen) gegenüber dem Inhalt und macht sich selbst zu ihrem Gegenstand. Der o. g. Anspruch, daß die gesellschaftliche Aktivität einen Gegenstand außer sich haben soll, ist nicht mehr erfüllt. Eine formale gesellschaftliche Aktivität hindert in diesem Sinne nicht nur die berufliche Tätigkeit der Werktätigen (und damit schadet sie der Volkswirtschaft) sondern wird auch nicht gesellschaftlich wirksam, da sie keine wirklichen gesellschaftlich relevanten Problemstellungen löst.

Die Konsequenz, die sich hieraus ergibt, heißt also wiederum die Forderung nach inhaltlich orientierter (d. h. auf wirkliche gesellschaftliche Problemstellungen) gesellschaftlicher Aktivität ständig neu zu durchdenken und zu beachten, denn nur so kann sie gesellschaftlich wirksam werden und darüber hinaus die beruflichen Leistungen der Absolventen stimulieren.

4. Probleme und Aspekte der Entwicklung der FDJ-Mitglieder unter den Absolventen

Die aktive FDJ-Mitgliedschaft der Absolventen 5 Jahre nach Studierendende stellt zugleich eine spezielle Form der gesellschaftlichen Tätigkeit und eine besondere Bewährungssituation der Persönlichkeit der Absolventen in ihrer beruflichen Tätigkeit dar. Aus diesem Grunde soll im Anschluß an die Analyse der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen auf einige Aspekte und Probleme der Entwicklung der FDJ-Mitglieder unter den Absolventen hingewiesen werden.

In diesem Sinne stellt dieser Abschnitt eine Ergänzung und Konkretisierung bestimmter Aussagen der vorhergehenden Abschnitte dar.

Auch wenn in Detailfragen Abweichungen zu den doch allgemeineren Aussagen über die gesellschaftliche Aktivität der Absolventen auftreten werden, so bleibt die Gesamttendenz stets sichtbar erhalten, d. h. die im Abschnitt 3 getroffenen zusammenfassenden Aussagen und Schlußfolgerungen treffen in vollem Umfang auch auf die-se spezielle Form der gesellschaftlichen Aktivität der Absolventen zu.

Entwicklung der Gesamtpopulation

In dem Zeitraum zwischen den Untersuchungen SIS 5 und SIS 6 (3 Jahre) ergaben sich bezüglich der Mitgliedschaft der Absolventen in der FDJ relativ große Veränderungen. Waren beim Studierendende noch fast 100 % Mitglieder der FDJ (SIS 4) und 2 Jahre nach dem Studium (SIS 5) noch 80 % der Absolventen Mitglieder der FDJ (davon noch 29 % Funktionäre), so sind 5 Jahre nach dem Studium (SIS 6) nur noch 19 % der befragten Absolventen (davon 8 % Funktionäre) Mitglieder der FDJ. Saldiert ergibt sich ein realer Mitgliederabgang von SIS 5 zu SIS 6 von 61 %. Diese Zahl erscheint zunächst sehr hoch, beachtet man aber das Durchschnittsalter der Absolventen (27,78 Jahre), so ist damit das Jugendalter überschritten, in dem die Absolventen sich bewußt zur Jugendorganisation hingezogen fühlen und die Jugendorganisation auch den veränderten Interessen, Ansprüchen etc. der Absolventen voll gerecht werden kann, so daß der größte Teil der Absolventen statutgemäß aus der FDJ austrat. Man kann

m. E. diesen Mitgliederschwund in gewissem Maße als normal betrachten.

Weiter differenziert ergeben sich folgende Mitgliederänderungen:

1. Von den Funktionären in SIS 5 wurden SIS 6 13 % wieder Funktionäre, 16 % wurden Mitglieder ohne Funktion und 71 % traten aus der FDJ aus.
2. Von den Mitgliedern ohne Funktion in SIS 5 wurden in SIS 6 6 % Funktionäre, 12 % blieben Mitglieder ohne Funktion und 82 % traten aus der FDJ aus.
3. Von denjenigen Absolventen, die in SIS 6 eine FDJ-Funktion ausüben, waren bereits 60 % in SIS 5 Funktionäre und 40 % Mitglieder ohne Funktion.
4. Von denjenigen Absolventen, die in SIS 6 Mitglieder ohne Funktion sind, waren in SIS 5 noch 45 % Funktionäre.
5. Von denjenigen Absolventen, die in SIS 6 nicht mehr Mitglieder sind, waren in SIS 5 noch 27 % Funktionäre, 50 % Mitglieder ohne Funktion und 23 % schon nicht mehr Mitglieder.

Bei differenzierterer Analyse zeigen sich mehrere Faktoren, die Einfluß auf die Mitgliedschaft in der FDJ haben, von denen im Folgenden einige Aspekte analysiert werden sollen.

4.1. Herkunftsfachrichtungen und -sektionen

Ein Vergleich der Herkunftsfachrichtungen bzw. -sektionen ergibt folgende Rangfolge der Mitgliedschaft in der FDJ (Tab. 4.1.-1.).

Tabelle 4.1.-1. siehe Blatt 58

Tab. 4.1.-1.: Herkunftsfachrichtungen und -sektionen

<u>Rangfolge</u>	<u>Mitglieder (in %)</u>
0. Gesamt	19
1. PH Zwickau	32 !
2. TH Merseburg	24
3. KMU Chemie	23
4. HFOE Karlshorst	23
5. TH Magdeburg	19
6. KMU Medizin	18
7. KMU Geschichte	17
8. KMU Mathematik	16
9. HfV Dresden	14
10. PH Leipzig	12
11. KMU Recht	6

4.2. Tätigkeitsbereiche

Entgegen der Verteilung der Mitgliederhäufigkeiten entsprechend den Herkunftseinrichtungen zeigt ein Vergleich der jetzigen Tätigkeitsbereiche eine andere Verteilung. Dies ist verständlich, denn außer solchen Fachrichtungen wie Lehrer oder Mediziner ist der spätere Tätigkeitsbereich der anderen Fachrichtungen unbestimmter. Der Vergleich der Tätigkeitsbereiche nach der Häufigkeit der Mitgliedschaft zeigt folgende Differenzierungen:

Tab. 4.2.-1.: Tätigkeitsbereiche

<u>Tätigkeitsbereich</u>	<u>Mitglieder (in %)</u>
Wissenschaftler	29
Lehrer	28
Gesundheitswesen	18
Industrie	14
Staatsapparat/Organisationen	25
Sonstige	17

Sowohl die Verteilung der Mitgliederhäufigkeiten nach den Herkunftseinrichtungen als auch der jetzigen Tätigkeitsbereiche lassen m. E. keine eindeutige Spezifik einer Fachrichtung oder eines Tätigkeitsbereiches erkennen. Deshalb soll versucht werden, einige Determinanten der Mitgliederhäufigkeit unter den Absolventen herauszufinden.

4.3. Ideologie und Weltanschauung (WA)

Bei differenzierter Analyse zeigt sich, daß wahrscheinlich den größten Einfluß auf die Mitgliederhäufigkeit ein Komplex ideologierelevanter Indikatoren in Verbindung mit der WA der Absolventen hat.

Zu diesem Komplex ideologierelevanter Indikatoren gehören solche Erscheinungen wie:

4.3.1. Stellung und Einschätzung des ML-Studiums während der Studienzeit

1. Mitglieder der FDJ schätzen in stärkerem Maße als Nichtmitglieder ein, daß das Studium des ML ihren politischen Standpunkt gefestigt hat (Tab. 4.3.-1.).

Tab. 4.3.-1.: Haltung zum Studium des Marxismus-Leninismus

"Das Studium des Marxismus-Leninismus hat meinen politischen Standpunkt gefestigt."

Das ist meine Meinung

- 1 vollkommen
- 2 im großen und ganzen
- 3 mit gewissen Einschränkungen
- 4 nicht ganz
- 5 kaum
- 6 überhaupt nicht

Absolventen mit positiver Haltung
zum Studium des ML (Pos. 1+2) (%)

Funktionäre	76
Mitglieder ohne Funktion	77
Nicht-Mitglieder	60

2. Ebenfalls stärker schätzen Mitglieder der FDJ gegenüber Nicht-Mitgliedern ein, daß das Studium des ML sie zu aktiver politischer Arbeit im Betrieb befähigt hat (Tab. 4.3.-2.)

Tab. 4.3.-2.: Einfluß des ML-Studiums auf gesellschaftliche Aktivität

"Das Studium des Marxismus-Leninismus hat mich dazu befähigt, aktiv an der politischen Arbeit im Betrieb teilzunehmen."

Das ist meine Meinung

- 1 vollkommen
- 2 im großen und ganzen
- 3 mit gewissen Einschränkungen
- 4 nicht ganz
- 5 kaum
- 6 überhaupt nicht

Absolventen, die einen starken Einfluß des ML-Studiums angeben
(Pos. 1+2) (%)

Funktionäre	73
Mitglieder ohne Funktion	69
Nicht-Mitglieder	49

4.3.2. Ideologische Grundeinstellungen

Mitglieder der FDJ fühlen sich tendenziell stärker mit der SED verbunden als Nicht-Mitglieder. Geben von den FDJ-Mitgliedern 79 % (Funktionäre 86 %) an, stark mit der SED verbunden zu sein, so bekunden dies von den Nicht-Mitgliedern nur 46 %.

In ähnlicher Weise fühlen sich FDJ-Mitglieder auch stärker mit der FDJ verbunden als Nicht-Mitglieder, wobei: FDJ-Funktionäre eine deutlich stärkere FDJ-Verbundenheit äußern als Mitglieder ohne Funktion (Tab. 4.3.-3.).

Bemerkenswert ist darüber hinaus, daß

- a) sich noch 14 % der Nicht-Mitglieder relativ stark mit der FDJ verbunden fühlen und
- b) die FDJ-Verbundenheit im Durchschnitt um 26 % geringer ist als die SED-Verbundenheit.

Tab. 4.3.-3.: FDJ-Verbundenheit

"Inwieweit fühlen Sie sich mit ... der FDJ ... verbunden?"

Damit fühle ich mich verbunden

- 1 sehr stark
- 2 stark
- 3 noch stark
- 4 schon schwach
- 5 schwach
- 6 sehr schwach, gar nicht

Absolventen, die stark FDJ-verbunden sind (Pos. 1+2) (%)

Funktionäre	76
Mitglieder ohne Funktion	37
Nicht-Mitglieder	14

Weiterhin kann festgestellt werden, daß mit sinkendem Engagement in und für die FDJ (FDJ-Funktionär - Mitglied ohne Funktion - Nicht-Mitglied) auch tendenziell die Haltung zur Machtausübung in der DDR sinkt.

Damit werden zugleich auch die Aussagen über den Zusammenhang von ideologischen Einstellungen und gesellschaftlicher Aktivität am Beispiel der FDJ-Mitgliedschaft bestätigt (vgl. Abschnitt 2.1.).

Ein Vergleich derjenigen Absolventen, die zwei Jahre nach dem Studium (SIS 5) kein Mitglied der FDJ mehr waren, derjenigen, die bis SIS 5 noch Mitglied der FDJ waren und derjenigen, die in SIS 6 noch Mitglied der FDJ waren, zeigt, daß sich alle Absolventen zur Machtausübung in der DDR mit Einschränkungen äußern. Dabei nehmen tendenziell die Einschränkungen zu, je länger die Absolventen nicht mehr in der FDJ sind (Tabelle 4.3.-4.).

Tabelle 4.3.-4. siehe Blatt 62

Tab. 4.3.-4.: Haltung zur Machtausübung in der DDR

"In der DDR wird die Macht in meinem Sinne ausgeübt."

Das trifft zu

- 1 vollkommen
- 2 im großen und ganzen
- 3 mit gewissen Einschränkungen
- 4 nicht ganz
- 5 kaum
- 6 überhaupt nicht

	Absolventen ohne Einschränkungen (Pos. 1) (%)	Absolventen mit Einschränkungen (Pos. 2) (%)	Zunahme der Einschrän- kungen (Diff.: Pos.1 - Pos. 2)(%)
Nicht-Mitglieder der SIS 5	15	58	- 43
Mitglieder SIS 5	24	38	- 14
Mitglieder SIS 5/6	31	39	- 8

Trotzdem schätzen die Absolventen, die in SIS 6 noch Mitglieder der FDJ sind, die Machtausübung in der DDR am positivsten ein, denn von all jenen, die uneingeschränkt angeben, daß die Macht in der DDR in ihrem Sinne ausgeübt wird, sind 71 % Absolventen, die in SIS 6 noch FDJ-Mitglieder sind, 17 % Absolventen, die in SIS 5 noch FDJ-Mitglieder waren und 12 % Absolventen, die in SIS 5 keine FDJ-Mitglieder mehr waren. Absolventen, die in SIS 5 noch Mitglieder waren und solche, die in SIS 5 nicht mehr Mitglieder waren, unterscheiden sich bezüglich der Stellung zur Machtausübung in der DDR nicht wesentlich.

Absolventen, die in SIS 6 noch Mitglieder der FDJ waren, fühlen sich außerdem stärker mit der SED verbunden als Absolventen, die in SIS 6 keine Mitglieder der FDJ waren. Absolventen, die noch in SIS 5 Mitglieder der FDJ waren, geben wiederum an, stärker SED-verbunden zu sein als Absolventen, die in SIS 5 keine Mitglieder der FDJ waren.

Anders ausgedrückt sind von denjenigen Absolventen, die sich sehr stark (bzw. stark) mit der SED verbunden fühlen: 73 % (bzw. 55 %) noch Mitglieder der FDJ in SIS 6
14% (bzw. 24 %) noch Mitglieder der FDJ in SIS 5
13% (bzw. 21 %) nicht mehr Mitglieder der FDJ in SIS 5.

4.3.3. Zeitungs- und TV-Rezeption

Differenzierungen der Mitgliederhäufigkeiten werden auch durch unterschiedliche Intensitäten des Studiums der Tagespresse und in der Auswahl der TV-Sender deutlich.

So steigt mit dem Engagement für und in der FDJ auch die Häufigkeit des Studiums der "Jungen Welt" (JW) und des "Neuen Deutschland" (ND).

	ND-Studium täglich bzw. wöchentlich (%)	JW-Studium tägl. bzw. wöchentlich (%)
Funktionäre	83	56
Mitglieder ohne Funktion	66	38
Nicht-Mitglieder	54	26

Im Unterschied zum ND und zur JW unterscheiden sich Mitglieder der FDJ und Nicht-Mitglieder nicht wesentlich in der Intensität des Studiums der SED-Bezirkszeitungen.

Noch deutlicher wird der Zusammenhang zwischen Häufigkeit der Mitgliedschaft in der FDJ und der TV-Rezeption. Je länger und engagierter die Absolventen Mitglieder der FDJ sind, desto stärker ist ihre Orientierung auf die Rezeption des DDR-Fernsehens

	vorwiegend DDR-TV (%)	gleichermaßen DDR- und BRD- TV (%)	vorwiegend BRD-TV (%)
Funktionäre	78	19	0
Mitglieder ohne Funktion	69	27	0
Nicht-Mitglieder	55	38	3

4.3.4. Weltanschauung (WA)

Ebenso wie die ideologische Einstellung hat auch die Weltanschauung der Absolventen Einfluß auf die Mitgliederhäufigkeit. Dies soll verdeutlicht werden durch eine Analyse der weltanschaulichen Grundpositionen:

a) Von den Funktionären der FDJ bekennen sich

- 93 % zum Marxismus-Leninismus,
- 2 % zu einer religiösen WA,
- 5 % zu einer anderen nicht festgelegten WA.

b) Von den Mitgliedern ohne Funktion bekennen sich

- 91 % zum Marxismus-Leninismus,
- 2 % zu einer anderen atheistischen WA,
- 4 % zu einer religiösen WA,
- 2 % zu einer anderen als o. g. WA.

c) Von den Nicht-Mitgliedern bekennen sich

- 79 % zum Marxismus-Leninismus
- 6 % zu einer anderen atheistischen WA,
- 9 % zu einer religiösen WA,
- 4 % zu einer anderen als o. g. WA.

Die Analyse zeigt, daß sich Mitglieder der FDJ häufiger zum Marxismus-Leninismus bekennen als Nicht-Mitglieder.

Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß SED-Mitglieder tendenziell öfter Mitglied der FDJ sind als Nicht-Mitglieder der SED. Diese Tendenz zeigte sich bereits in SIS 5.

	FDJ-Mitglieder (%) (SIS 5)	FDJ-Mitglieder (%) (SIS 6)
SED-Funktionäre	85	40
SED-Mitglieder/Kandidaten ohne Funktion	84	27
Nicht-Mitglieder der SED	76	10

4.3. . Zusammenfassung

Die genannten Erscheinungen belegen m. E. die eingangs angeführte Behauptung, daß die weltanschaulichen und ideologischen Verhaltenspositionen sowie die politisch-ideologischen Verhaltensaktivitäten der Absolventen wahrscheinlich bedeutenden motivationalen Einfluß auf die Absolventen bezüglich der Mitgliedschaft und Mitarbeit in der FDJ haben, so daß zusammenfassend festgestellt werden kann:

Je stärker die Absolventen sich zu den Zielen der FDJ und der sozialistischen Gesellschaft bekennen und aktiv für deren Verwirklichung einsetzen, desto größer ist ihre Bereitschaft, in der FDJ mitzuarbeiten.

Darüberhinaus kann festgestellt werden, daß Absolventen, die in SIS 6 noch Mitglieder der FDJ sind, auch ideologisch stabiler sind und positivere politisch-ideologische und weltanschauliche Standpunkte haben als Absolventen, die nach dem Studium aus der FDJ austraten. Es kann m. E. ebenfalls daraus abgeleitet werden, daß Mitglieder der FDJ diese Persönlichkeitsmerkmale auszeichnen, aber andererseits das Engagement in und für die FDJ zur Festigung bestimmter ideologischer und weltanschaulicher Grundpositionen beiträgt.

Entscheidend ist jedoch m. E., und das bestätigen die genannten ideologierelevanten Erscheinungen, daß die Zusammenhänge zwischen Mitgliedschaft in der FDJ und der Ideologie, der Weltanschauung, der Rezeptionsausrichtung bezogen auf die Massenmedien Zeitung und Fernsehen, der gesellschaftlichen Aktivität u. a. eine stärkere Ausgerichtetheit der Gesamtpersönlichkeit der FDJ-Mitglieder auf den gesellschaftlichen Fortschritt hin unter Einschluß des bewußten Engagements dafür verdeutlicht.

4.4. Soziale Einflußgrößen

Neben den komplexen ideologierelevanten und weltanschaulichen Faktoren darf natürlich nicht übersehen werden, daß es auch noch andere Einflußgrößen auf die Mitgliedschaft in der FDJ gibt, die es zu beachten gilt. Zu diesen Einflußgrößen zählen u. a. die äußeren sozialen Bedingungen der Absolventen, durch die bestimmte motivationale Verhaltensdispositionen der Absolventen variiert werden.

4.4.1. Zu diesen sozialen Bedingungen zählen auch die sozialen Beziehungen im Arbeitskollektiv der Absolventen. Nach den Ergebnissen dieser Untersuchung nimmt bei Verschlechterung der Kollektivbeziehungen die Mitgliedschaft in der FDJ zu, so daß anzunehmen ist, daß die FDJ-Gruppe von diesen Absolventen stärker als sozialer Bezugspunkt ihrer Aktivitäten angesehen wird als vielleicht das eigentliche Arbeitskollektiv, das in Altersstruktur, Qualifikations- und Interessenstruktur heterogener ist als die FDJ-Gruppe.

4.4.2. Funktionäre der FDJ in SIS 6 geben tendenziell öfter an, daß im Studium von ihnen Leiterqualitäten verlangt wurden, sind dagegen 5 Jahre nach dem Studium in ihrem Beruf nicht öfter in Planungs- und Leistungsfunktionen tätig als Mitglieder ohne Funktion oder Nicht-Mitglieder. Gleichfalls fühlen sich Funktionäre oder Mitglieder der FDJ nicht stärker durch Probleme mit ihren übergeordneten Leitungen oder Leitern belastet.

4.4.3. Während in SIS 5 (2 Jahre nach Studienende) weibliche Absolventen etwas häufiger Mitglieder der FDJ waren als männliche Absolventen, unterscheiden sich 5 Jahre nach Studienende männliche und weibliche Absolventen bezüglich der Häufigkeit der Mitgliedschaft in der FDJ nicht mehr wesentlich.

	Mitglieder in SIS 5 (%)	Mitglieder in SIS 6 (%)
männliche Absolventen	76	20
weibliche Absolventen	87	19

4.4.4. Zusammenfassend kann vielleicht festgestellt werden, daß solche Faktoren wie die Kollektivgröße, die Beziehungen zum Leiter oder das Geschlecht keinen direkten Einfluß auf die Häufigkeit der Mitgliedschaft in der FDJ haben, aber die sozialen Beziehungen innerhalb des Kollektivs z. T. wahrscheinlich motivational variierend wirken, indem objektiv vorhandene schlechtere Kollektivbeziehungen zur stärkeren Orientierung auf die FDJ-Gruppe führt, dieser Effekt aber vielleicht auch schon auftritt, wenn die objektiven Kollektivbeziehungen in der subjektiven Reflexion der Absolventen negativer eingeschätzt werden.

4.5. Leistungsverhalten

Als abschließende Bemerkung soll einiges zum Leistungsverhalten von Absolventen unter dem Aspekt der FDJ-Mitgliedschaft gesagt werden. Es zeigte sich nämlich, daß sich Mitglieder der FDJ und Nicht-Mitglieder 5 Jahre nach Studienende nicht nur in bestimmten ideologischen und weltanschaulichen Bereichen unterscheiden, sondern auch im Leistungsverhalten einige Aspekte differieren und andere wesentlich indifferent sind.

4.5.1. Deswegen soll als erstes auf einige Berufsziele der Absolventen eingegangen werden. Es zeigt sich dabei, daß Mitglieder der FDJ tendenziell öfter als ihr Berufsziel angeben, einen eigenständigen Beitrag auf ihrem Fachgebiet leisten zu wollen. Ebenfalls öfter geben Mitglieder der FDJ als ihr Berufsziel an, zur Entwicklung unseres Staates nach ihren Möglichkeiten beitragen zu wollen. Während 90 % der FDJ-Mitglieder dieses Berufsziel im starkem bis sehr starkem Maße anstreben, geben nur 78 % der Nicht-Mitglieder an, dieses Berufsziel in starkem Maße anzustreben (12 % Differenz!).

Dagegen sind die Berufsziele: eine möglichst hohe soziale Position einzunehmen oder möglichst viel Geld zu verdienen, bei Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern gleichermaßen schwach ausgeprägt.

Gleichermaßen stark ausgeprägt ist bei FDJ-Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern das Berufsziel: im Kollektiv geachtet zu sein.

4.5.2. FDJ-Mitglieder fühlen sich weder tätigkeitsverbundener noch berufsverbundener als Nicht-Mitglieder. Das entspricht auch der Tatsache, daß FDJ-Mitglieder sich von Nicht-Mitgliedern auch nicht bezüglich des qualifikationsgerechten Einsatzes unterscheiden, so daß von gleichen Leistungsvoraussetzungen ausgegangen werden kann.

4.5.3. Leistungsniveau

Hinsichtlich der Quantität der geleisteten Arbeit schätzen sich die Mitglieder der FDJ in SIS 6 nicht stärker ein als Nicht-Mitglieder. Ein Vergleich derjenigen, die bis Studienende FDJ-Mitglieder waren, derjenigen, die 2 Jahre nach Studienende noch FDJ-Mitglieder waren und der FDJ-Mitglieder in SIS 6 zeigt, daß

sich als am leistungsstärksten bezogen auf die Menge der geleisteten Arbeit diejenigen Absolventen einschätzen, die 2 Jahre nach Studienende noch FDJ-Mitglieder waren und in der Folgezeit aus der FDJ austraten. Zugleich war diese Gruppe von Absolventen am stärksten in sich differenziert (größte Leistungsbreite).

Bezogen auf die Qualität der Arbeit schätzen sich FDJ-Mitglieder schlechter ein als Nicht-Mitglieder.

Während FDJ-Mitglieder sich für eine effektivere Arbeit des Betriebes nicht wesentlich stärker engagieren als Nicht-Mitglieder, setzen sich die FDJ-Mitglieder in SIS 6 für die effektivere Arbeit des Bereiches stärker ein als Nicht-Mitglieder.

Mitglieder der FDJ schätzen im Vergleich zu Nicht-Mitgliedern ebenfalls öfter ein, in ihrer Arbeit mehr leisten zu können. Es ist hierbei natürlich zu fragen, ob sich hier die kritischere Selbsteinschätzung ausdrückt oder ob FDJ-Mitglieder objektiv weniger leisten oder leisten können. Subjektive Leistungsbereitschaft kann zumindest daran abgelesen werden, daß FDJ-Mitglieder häufiger im Schichtsystem arbeiten als Nicht-Mitglieder.

An Stelle zusammenfassender Bemerkungen zum Leistungsverhalten der FDJ-Mitglieder soll diesem Abschnitt eine Gesamtzusammenfassung folgen.

4.6. Gesamtzusammenfassung

Ausgangspunkt der Analyse war die Feststellung einer relativ hohen Fluktuationsrate aus der FDJ (61 %) in dem Zeitraum "2 Jahre nach Studienende" bis "5 Jahre nach Studienende". Der Vergleich mit dem Durchschnittsalter der Absolventen (27,8 Jahre) legte die Vermutung nahe, daß die Mehrzahl der Absolventen aus "Altersgründen" aus der FDJ austraten, indem sie ihre Mitgliedschaft oft einfach "einschlafen" ließen. Darüber hinaus konnte gezeigt werden, daß sich Absolventen, die 5 Jahre nach Studienende noch Mitglieder der FDJ waren, ideologisch stabiler und einen positiveren politisch-ideologischen Standpunkt im Sinne des gesellschaftlichen Fortschritts haben, als Absolventen, die zu diesem Zeitpunkt keine Mitglieder der FDJ mehr waren.

Es konnte weiterhin gezeigt werden, daß sich gesellschaftliche Aktivität, ideologische und weltanschauliche Grundpositionen sowie Mitgliedschaft in der FDJ gegenseitig bedingen.

Eine weitere Analyse des Leistungsverhaltens zeigte, daß die Absolventen, die nach 5 Jahren nach Studienende noch Mitglieder waren, scheinbar widersprüchlich in ihrem Leistungsverhalten sind oder zumindest sich ideologisch besser einschätzen, als sie es in ihrem Leistungsverhalten dokumentieren.

Dieser scheinbare Widerspruch löst sich, wenn man folgende Gesichtspunkte bedenkt:

1. Von den Mitgliedern in SIS 6 sind 42 % (also fast jeder zweite) Funktionäre. Die Ausübung einer Funktion in der FDJ neben der eigentlichen Arbeitstätigkeit ist aber mit hohem Aufwand an "Energie" und Zeit verbunden. Dies wird von diesen Absolventen auch bestätigt (vgl. 3.6.).
2. Die Ausprägung der Berufsziele (vgl. 4.5.1.) und die Selbsteinschätzung der Leistung (vgl. 4.5.3.) deuten darauf hin, daß bei diesen Absolventen ein ausgeprägter Leistungswille vorhanden ist.

Sieht man den oben genannten scheinbaren Widerspruch vermittels dieser beiden genannten Aspekte, so wird deutlich, daß die Absolventen, die 5 Jahre nach dem Studienende noch FDJ-Mitglieder sind, vor einem wirklichen Widerspruch stehen: Der Wahl zwischen gesellschaftlicher Aktivität und Leistung in der Berufstätigkeit. Meines Erachtens darf natürlich die gesellschaftliche Aktivität nicht der formalen Aktivität wegen realisiert werden, sondern zählen muß im Endeffekt immer das Ergebnis. Aber andererseits sollte nicht verkannt werden, daß die Absolventen, die noch Mitglieder in der FDJ sind, sich vor allem durch ein bewußtes Engagement für die Gesellschaft auszeichnen, dessen Bedeutung bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft sich weiterhin erhöhen wird.

Es sollte dabei, ohne den Leistungsaspekt in den Hintergrund zu rücken - im Gegenteil, vielmehr bereits während des Studiums, aber vor allem in den Tätigkeitsbereichen der Absolventen auf

die Erziehung zum bewußten Engagement Wert gelegt werden. Das bedeutet aber auch, jungen Absolventen in den Betrieben, Instituten, Hochschulen usw. unter dem Aspekt "Fördern durch Fordern" verantwortungsvolle gesellschaftliche und betriebliche Aufgaben zu stellen.